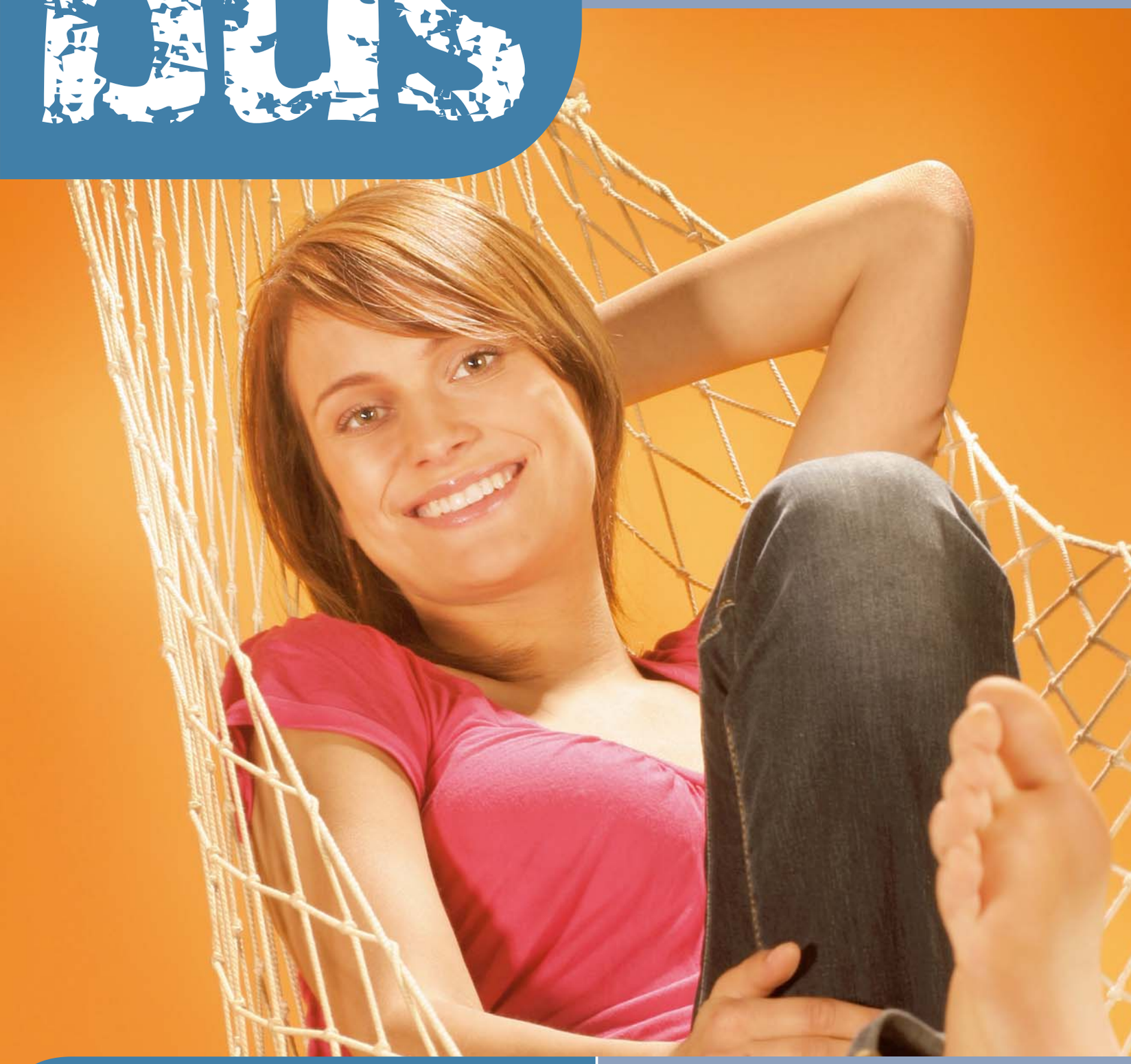
bus

Frühjahr 2007

berlins universelles studentenmagazin
in Berlin und Potsdam
www.unievent.de



titelthema

Aufstehen

weitere themen

Semester in Haifa • Jobbörse •
Verlosungen • Kneipentour •
Schreibhilfe • Auslands-Bafög

Verlosung von
BLB-Linienfahrten www.BERLIN LINIEN BUS.de

MAM

„Entdecken Sie neue Perspektiven für Outdoor und Reise – mitten in Berlin-Steglitz!"

Lassen Sie sich inspirieren von Berlins größtem Angebot an Outdoor- und Reiseausrüstung sowie der Begeisterung von über 60 Experten für das Leben draußen in der Natur.

25.000 Ausrüstungsideen für Outdoor und Reise auf 4.300 qm.

Globetrotter Ausrüstung am Steglitzer Kreisel

Boot-Testbecken

Kältekammer bis -25°C

Berlins längste Outdoor-Schuhwand

Kinderabteilung und Shop-in-Shop: Jack Wolfskin

Träume leben.

www.Globetrotter.de
Ausrüstung

Schloßstr. 78-82, 12165 Berlin/Steglitz, U-Bahnhof Rathaus Steglitz
Montag-Freitag: 10:00 bis 20:00 Uhr, Samstag: 9:00 bis 20:00 Uhr
Telefon: 030 / 850 89 20, E-Mail: shop-berlin@globetrotter.de

HAMBURG BERLIN DRESDEN FRANKFURT BONN KÖLN

aktuell

04 | **Notiert**

06 | **Arm, aber exellent**
Bei der zweiten Runde um den Elitestatus haben alle drei Berliner Unis gute Chancen.

34 | **bus hilft**
Auslands-Bafög

karriere

18 | **Sprung in die Praxis**
Wir sprachen mit zwei Teilnehmern der Praktikums-Initiative „Join Media“

19 | **Der optimale Bewerber**
Untersuchungen zeigen auf, worauf Personalentscheider bei Bewerbungen Wert legen.

20 | **Studienabbruch? Kein Beinbruch**
Auch ein abgebrochenes Studium lässt sich in der Bewerbung gut verkaufen.

22 | **Jobbörse**

kultur

24 | **Ausland**
Kia ora! – Studieren in Neuseeland
In Haifa hasst man sich friedlich

26 | **Film**
Britspotting • Sehsüchte • „300“ • „Zwei Tage in Paris“ • „Black Book“ • „Berlin Alexanderplatz“ • „Shortbus“ • „Lindenstraße“

28 | **Musik**
„Fertig, Los!“ im Interview • Coca Cola Band Contest • „HardStyle Vol. 11“ • „No Promises“ von Carla Bruni • „Les Musiques Que J'Aime“ von Karl Lagerfeld • „Darkness Out Of Blue“ von Silje Nergaard • „Make Capitalism History“ • „These Streets“ von Paolo Nutini

30 | **Literatur**
„Mit Liebe gemacht“ von Annete Göttlicher
„Wie wir lernen wollen“ von Axel Beyer
„In der schönsten Stadt der Welt“ von Tadeusz Rózewicz
„Der Studi-Survival-Guide“ von Martin Krengel

31 | **Leben**
Kneipentour durch Kreuzkölln

digital

32 | **Einfach nur schreiben**
Dein Freund die Formatvorlage.

33 | **Softwarechamäleon**
Die neue Version von OpenSuse 10 im Test.

33 | **Wellenreiter**

titelthema: Aufstehen

8 | **Die Lust und Last am Aufstehen**
Das „Aufsteh-Gen“ bestimmt, ob wir morgens Blei oder Elan in den Knochen haben.

10 | **„Wir sind ein Teil dieser Gesellschaft“**
Die drei Freiburger Flo, Felix und Conni sind „Die Patenschaft“ und grübelten auf ihren Alben über deutsches Aufsteh-Potenzial.

12 | **Gummiband-Recycling**
Eine Begegnung mit der Vergangenheit, als fast jeder Unterarm verkündete: „Stand up, speak up“.

13 | **Grundlegend und exotisch**
Wie fühlt sich Engagement an? Wir sprachen mit Esther Mosel über ihr Berliner Projekt für trans- und intergeschlechtliche Menschen.

14 | **'68 ist lange her**
Studentenbewegungen werden immer mit der Zeit der 68er verglichen. Ob das noch zeitgemäß ist, spielt dabei keine Rolle.

16 | **Wozu aufstehen?**
Es ist kurz vor Zwölf. Studium und Leben rufen. Das genügt den meisten auch als Lebenshorizont.

editorial

Der abwesende Winter sitzt noch in allen Gliedern, und das Frühjahr macht mit den ersten warmen Tagen Lust auf Sommer. Aber bis dahin gilt es, den Frühling zu überstehen, mit allem, was zu einem echten und wirklichen Frühling dazugehört: Frühjahrsmüdigkeit, Frühlingsgefühle und Frühlingserwachen.

Die Frühjahrsmüdigkeit ist zwar keine echte Krankheit, aber sie lässt uns krank und schlapp fühlen. Vernünftige Ernährung und Anpassung des Tagesrhythmus an den Sonnenverlauf soll sie wirksam bekämpfen. Wer will allerdings täglich mit dem ersten Sonnenstrahl aufstehen?

Dann lieber den Frühlingsgefühlen hingeben. Eigentlich möchte man jauchzend jeder zweiten Person um den Hals fallen – wenn man nur nicht so frühjahrsmüde wäre. Oder man ergötzt sich an der frühlingshaften Natur: Überall sprießt und blüht es. Das ganze Herz quillt angesichts solcher Pracht über. Verständnislos betrachten wir andere Menschen, deren Herz noch im Winterschlaf liegt und die solch Naturspektakel kalt lässt. Da sind uns jene Geschöpfe lieber, die vor Freude jauchzend gerade an unserem Hals hängen und uns für die Schönheit der Welt, des Lebens und des Fühlens begeistern.

In diesem Sinne: Aufstehen! Raus in die Welt! Gefühle zulassen! *Eure „bus“*

Notiert

Bafög verbessern

Im Februar beschloss das Bundeskabinett die Bafög-Novelle, die zum Herbst Verbesserungen ermöglicht. Laut Bundesbildungsministerin Annette Schavan soll das Bafög familienfreundlicher und internationaler werden. „Dies gilt zum einen in Hinblick auf Ausbildungen im Ausland und für ausländische Auszubildende, zum anderen mit Blick auf die besondere finanzielle Belastung von Studierenden mit Kindern." Der Regierungsentwurf sieht einen Kinderbetreuungszuschlag von 113 Euro vor. Ausländische Studierende sind bereits dann Bafög-berechtigt, wenn sie eine dauerhafte Bleibeperspektive in Deutschland haben. Künftig sollen auch ein komplettes Studium im EU-Ausland sowie Auslandspraktika verstärkt gefördert werden. Auch ist ein Zuverdienst von 400 Euro monatlich problemlos möglich.

Studis sind Schwerstarbeiter

Nach einer Online-Umfrage kommen Studierende auf eine Wochenarbeitszeit von 60 Stunden und widerlegen somit das Klischee von Faulenzerei und Dauerparty. Nebenjob, Universitätsveranstaltungen, Vor- und Nachbereitung addieren sich rasch zu diesem Zeitaufwand. Jeder vierte Studierende, der nebenher arbeiten muss, hat zudem mehr als einen Job. Durchschnittlich werden wöchentlich 16 Stunden für einen Nebenjob benötigt. 90 Prozent der Studierenden finanzieren sich durch familiäre Zuwendungen, die durch Nebenjobs aufgebessert werden müssen. Nur jeder zweite ergattert einen Job, der einen Bezug zum Studium oder späteren Beruf aufweist. Etwa 1.700 Studierende haben sich an der Umfrage beteiligt.

ZVS wieder wichtig

Die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) wird ab dem Wintersemester 2008/09 mehr sein als nur eine lästige Bewerbungsinstanz für einige Studienfächer. Bisher war sie die Stelle, bei der sich Studierwillige um einen Studienplatz bewerben mussten und dann einen Platz an irgendeiner Hochschule in irgendeinem Teil der Republik erhielten. In den letzten Jahren betraf das aber nur noch wenige Fächer. Nun soll die ZVS die Hochschulen im normalen Bewerbungsstress unterstützen. Knapp die Hälfte der bundesweit 8.800 Studiengänge ist mit einem lokalen Numerus Clausus (NC) belegt. Mehrfachbelegungen blockieren bis zu zehn Prozent der Studienplätze. Wenn die Hochschulen ihre lokalen NC-Studiengänge künftig über die ZVS abwickeln lassen – was auf freiwilliger Basis geschieht – sollen solche Nebeneffekte ausbleiben und die Bewerbung für Studieninteressierte vereinfacht werden.

Frauenförderung

Weniger als 15 Prozent der Professuren sind in Deutschland mit Frauen besetzt. Die Berliner Unis starteten 2004 ihr Programm „Professionalisierung für Frauen in Forschung und Lehre – Profil" und unterstützten im ersten Jahr 36 Wissenschaftlerinnen, 2005 und 2006 kamen 70 weitere dazu; 18 Teilnehmerinnen erhielten bislang einen Ruf. Obwohl die dreijährige Modellphase im Februar endete, wollen FU, HU und TU das Programm fortsetzen. Auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung widmet sich im Europäischen Jahr der Chancengleichheit verstärkt der Frauenförderung. Ein Fachkongress im Februar unter dem Titel „Job – Chance – Internet. Frauen gestalten Zukunft" brachte Frauen und IT-Wirtschaft, wo sie unterrepräsentiert sind, zusammen. Im Informatikstudium liegt der Frauenanteil unter 20 Prozent, dabei kommen gerade Jobs im IT-Bereich mit ihrer zeitlichen Flexibilität und Möglichkeiten zur Telearbeit den Bedürfnissen von vielen Frauen entgegen.

Für den Geist

Mit bundesweit 1.500 Veranstaltungen war 2006, „das Jahr der Informatik", ein Erfolg; seit 2000 gibt es die Wissenschaftsjahre, die stets ein Jahr lang den Fokus auf einen Wissenschaftsbereich legen und mit zahlreichen Veranstaltungen in der Öffentlichkeit für das jeweilige Fachgebiet werben und darüber informieren. Das Wissenschaftsjahr 2007 steht im Zeichen der Geisteswissenschaften, in dessen Mittelpunkt die Sprache stehen wird. Symbolisch buchstabieren die Geisteswissenschaften das ABC der Menschheit von A wie Aufklärung bis Z wie Zukunft. Ob Geschichtswissenschaften oder Philosophie, Amerikanistik oder Turkologie: Die Geisteswissenschaften reflektieren die kulturellen Grundlagen der Menschheit. Das ganze Jahr über werden neben zahlreichen Veranstaltungen verschiedene Wettbewerbe durchgeführt. Unter dem Motto „Geist begeistert" sind die Hochschulen aufgerufen, originelle und spannende Veranstaltungsformate zu entwickeln. Die 15 besten Einsendungen werden prämiert und erhalten 15.000 Euro für die Durchführung.

EU-Forschung

Ende Februar wurde der Europäische Forschungsrat gegründet, dem in den nächsten Jahren 7,5 Milliarden Euro zur Verfügung stehen; das sind 15 Prozent des EU-Forschungsetats. Der Forschungsrat versteht sich als Agentur der EU, um grundlagenorientierte Spitzenforschung zu fördern. Erfolgte die Förderung bisher auch nach politischen und regionalen Aspekten, so soll der Forschungsrat nun unabhängig ausschließlich nach Qualität der Forschung entscheiden. Von Anfang an werden Nachwuchsforscher unterstützt, später werden auch etablierte Wissenschaftler Förderung erhalten können.

Auf ein Wort, Frau Merkel

Ein mit Unterstützung der Gründungsförderung der Freien Universität Berlin entstandenes Internetportal bietet Bürgern die Möglichkeit, sich über Video-, Audio- oder Textbotschaften an Bundeskanzlerin Angela Merkel zu wenden. Die

weiter auf Seite 6 »

Impressum *„bus – berlins universelles studentenmagazin"*

Herausgeber
SD Media Services
Florian Diesing, Kai Langner,
Fabian Mozen, Sebastian Weiß
Reuchlinstraße 10–11
10553 Berlin
Tel.: 030/36 28 64 32
www.unievent.de
eMail: bus@unievent.de

verantwortlicher Redakteur
Alexander Florin

An dieser Ausgabe wirkten mit
Albrecht Noack, Alexander Graeff, Alexandra Zykunov, Bettina Schlüter, Fabian May, Felix Werdermann, Helena Seidel, Holger Köhler, Jenny Block, Jens Hübner, Julia Jorch, Karin Nowotni, Katja Gabriel, Laurence Thio, Lena Wenckebach, Lilith Winnikes, Maren Westensee, Markus Blatz, Markus Breuer, Nora-Vanessa Wohlert, Sascha Rettig

Layout
Stephan Lahl
Titelfoto: Ines Lindenau;
Model: Lucy, viva Models
Make-up: Susi Küchler

Anzeigen
Florian Diesing, Tel.: 030/36 28 64 30
Überregional: City Medien

Auflage, Reichweite
33.000 (IVW IV/06)
kostenlose Verteilung/Auslage
in Berlin und Potsdam

Druck
Druckhaus Humburg, Bremen

Vertrieb
primeline. werbemedien,
Eigenvertrieb, Tapio Müller

Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Genehmigung des Verlages. Bei Verlosungen ist der Rechtsweg ausgeschlossen; bei Mehreinsendungen entscheidet das Los. Es gelten die Mediadaten vom 01.10.2006.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
21. März 2007

Anzeigen- und Redaktionsschluss
für die Ausgabe Sommer 2007:
18. Mai 2007

Lust auf Mitmachen?

Die schreibende Zunft lockt dich? Du willst nette Leute kennenlernen? Du bist neugierig auf journalistische Praxis? Bei „bus" hast du die Chance, dich auszuprobieren und einzubringen. Kontakt: bus@unievent.de

Easy living

mit Wohnfühlfaktor

Toasten so viel du willst!

Ein-Zimmer-Apartments

All inclusive ab 269 Euro

pro Person/Monat inkl. NK und Strom

Einer von vier schrillen

Retro-Toastern zu gewinnen!

Preisfrage beantworten unter

www.easy-living4u.de

von Studierenden geführte überparteiliche Plattform www.direktzurkanzlerin.de versteht sich als Reaktion auf den wöchentlichen Videopodcast der Bundeskanzlerin. Ein Teil der Fragen an die Regierungschefin wird in deren Namen durch das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung beantwortet. Nutzer können auf dem Portal Beiträge zu einem von elf vorgegebenen Themen erstellen. Die bestplatzierten Beiträge pro Woche werden an das Kanzleramt weitergeleitet. Die Plattform Direktzurkanzlerin wurde seit der Gründung bereits von mehr als 1,5 Millionen Nutzern besucht. Die Initiatoren der Internet-Seite wollen bald ähnliche Projekte in europäischen Staaten starten.

Leben in Mitte

Die HU will ihren Campus Nord – das Areal um das Charité-Bettenhaus zwischen Luisen- und Chausseestraße – ausbauen und dort die Lebenswissenschaften konzentrieren. Für drei bis vier Millionen Euro wird dort beispielsweise ein Institutsgebäude zu einem interdisziplinären Forschungszentrum umgebaut. Dieses Institut ist ein Kernstück des Zukunftskonzeptes in der Bewerbung um den Elitestatus. Außerdem soll die „Humboldt Graduate School" auf dem Campus Nord als Dacheinrichtung aller künftigen HU-Graduiertenschulen entstehen. Bundesbau- und Aufbau-Ost-Minister Wolfgang Tiefensee lobte das Konzept als modern und wünscht, das Berlin bei der Elite-Entscheidung ein „Prä" erhält.

Juristischer Textklau

Selbst renommierte Wissenschaftler handeln nicht immer so moralisch einwandfrei und vorbildhaft, wie es zu erwarten wäre. In der Fachzeitschrift „Kritische Justiz" wird dem HU-Rechtswissenschaftler Hans-Peter Schwintowski vorgeworfen, zahlreiche ausführliche Zitate in seiner „Juristischen Methodenlehre" nicht als solche ausgewiesen zu haben; viele Passagen finden sich wortwörtlich bei anderen Autoren. Der Verlag zog das Buch nach dem Plagiatsvorwurf vorläufig zurück und wartet ab, wie die HU auf die Textübereinstimmungen reagiert. Schwintowski begründet den „Ausrutscher" mit der Textgattung und den formalen Vorgaben, die ausführliche Quellenangaben nicht vorsahen. Die „Kommission zur Überprüfung wissenschaftlichen Fehlverhaltens" an der HU geht den anwachsenden Plagiatsvorwürfen nach.

Geheime Studienplätze

Der Hochschulpakt soll den Studierendenberg in einigen Jahren abfangen und weitere Studienplätze schaffen. Für Berlin einigten sich Ende März die Hochschulpräsidenten und Wissenschaftssenator Jürgen Zöllner über die Details. Genaueres wurde jedoch nicht bekanntgegeben; der Schwerpunkt der zusätzlichen Anstrengungen soll bei den Fachhochschulen liegen. Berlin soll auch künftig 19.500 Studienanfänger jährlich zulassen, wegen der Sparmaßnahmen sollte deren Zahl bis 2010 auf 17.700 sinken.

Illustration: Markus Blatz

Arm, aber exzellent

Berlin bleibt am Ball. Bei der zweiten Runde um die Exzellenzförderung haben alle drei Berliner Unis gute Chancen.

Vor gut drei Jahren wurde von der Bund-Länder-Kommission beschlossen, dass die Exzellenz im Wissenschaftsbereich gestärkt werden müsste. Am 12. Januar dieses Jahres fiel nun aufgrund der Antragskizzen für die zweite Runde der „Exzellenzinitiative" die Entscheidung, welche Hochschulen überhaupt Vollanträge stellen dürfen. Mit ausgewählt wurden auch drei Berliner Universitäten.

Die Humboldt-Universität hat dabei den größten Erfolg verbucht. Sie kann in allen der drei Förderlinien „Exzellenzcluster", „Graduiertenschulen" und „Zukunftskonzepte" die meisten Ideen weiter ausbauen und somit „… Humboldt ins 21. Jahrhundert übersetzen". Auch die Freie Universität hat sich in den drei Förderlinien gegen die Konkurrenz durchgesetzt. Die „internationale Netzwerkuniversität" hat aber in der Summe drei Projekte weniger im Rennen als die HU. Die Technische Universität konnte dagegen nur im Bereich „Exzellenzcluster" mit zwei Antragsskizzen überzeugen. Doch letztendlich zählt, dass Berlin immer noch mit 15 von insgesamt 92 Vollanträgen am Ball bleibt.

Dank der „Exzellenzinitiative" sollen am Ende „… Leuchttürme der Wissenschaft in Deutschland entstehen, die auch international ausstrahlen". Das dafür benötigte Geld trägt zu 75 Prozent der Bund, den Rest muss das Bundesland übernehmen. Das machte die Ausgangsposition der Berliner Bewerber natürlich nicht gerade leichter. Nicht ohne Grund bezeichnete der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit Berlin einst als „… arm, aber sexy"! Laut Tagesspiegel hieß es in den internen Gutachten der „Exzellenzinitiative", dass in Berlin „… besondere Risiken in der Unsicherheit langfristiger finanzieller Unterstützung durch das Land" bestünden. Zum Glück konnten diese Bedenken aber beseitigt werden.

Nachdem die drei Berliner Universitäten die erste Auswahlhürde erfolgreich genommen haben, müssen sie nun bis Mitte April 2007 die ausformulierten Anträge einreichen, über deren Förderung der Bewilligungsausschuss für die „Exzellenzinitiative" am 19. Oktober 2007 nach weiteren Begutachtungen entscheiden wird. Die Hoffnungen sind groß, denn in der ersten Runde der Bewerbungen um die Exzellenzförderung konnte nur die FU einen Teilsieg erringen.

Holger Köhler

Weitere Informationen

www.bmbf.de/de/1321.php
www.fu-berlin.de/exzellenzinitiative
www.exzellenz.hu-berlin.de
www.tu-berlin.de/presse/doku/exzellenzinitiative

Mit solider Unterstützung behalten Sie den Überblick.

Alles, was Sie jetzt brauchen: passgenaue Angebote für Gesundheit und Studium.

Beim Studieren kann schon mal das Gefühl aufkommen, dass einem alles über den Kopf wächst. Die TK hat daher mit Experten gezielt Angebote für Studenten entwickelt.

Mit **www.unikosmos.de** stellen wir Ihnen einen hilfreichen Online-begleiter für Ihren gesamten Uni-alltag zur Seite.

Das **TK-Ärztezentrum** ist Tag und Nacht für Sie telefonisch erreichbar. Damit Sie medizinische Auskunft von einem Facharzt erhalten, wenn Sie sie brauchen.

Auf Reisen hilft Ihnen die **TK-Auslands-Assistance** rund um die Uhr weiter. Sie nennt Ihnen zum Beispiel einen deutsch- oder englischsprachigen Arzt an Ihrem Urlaubsort.

Hier erfahren Sie mehr:

www.tk-online.de

oder

0180 2 - 22 55 85

Montag bis Freitag von 7 bis 22 Uhr

(ab 6 Cent pro Gespräch, abhängig vom Anbieter)

FOCUS MONEY

Deutschlands beste Krankenkasse

Ausgabe 50/2006

Foto: Albrecht Noack

Die Lust und Last am Aufstehen

Das „Aufsteh-Gen" bestimmt, ob wir morgens Blei oder Elan in den Knochen haben. Wer seinen Schlafrhythmus nicht kennt und respektiert, hat es schwerer.

Morgenmuffel? Frühaufsteher? Viele kennen das flaue Gefühl im Magen, wenn morgens zur Unzeit der Wecker klingelt. Noch etwas unsicher auf den Beinen begibt sich der Langschläfer unter die kalte Dusche oder zum Kaffeebecher, um irgendwie in die Gänge zu kommen. Der Frühaufsteher hingegen springt fröhlich aus dem Bett, streckt sich und begibt sich gutgelaunt ins Badezimmer, verspeist mit großem Appetit ein üppiges Frühstück, erledigt noch dies und das, um sich dann seinem Tagewerk zuzuwenden. Motiviert und leistungsfähig begegnen Frühaufsteher dort den Aufgaben, die sich ihnen stellen.

Früh und fleißig

Zum Beispiel haben Julias Eltern vor kurzem den Wecker abgeschafft – ein Umstand, um den sie diese sehr beneidet. Julia erinnert sich noch gut an die Kommentare ihres Opas, wenn sie in den Sommerferien nicht pünktlich und ausgeschlafen um 7 Uhr am Frühstückstisch saß. 9 Uhr morgens nämlich war seiner Meinung der Tag schon fast rum. „Wer lange schläft, ist ein Faulpelz", war seine und die vorherrschende Meinung. Doch Julia schlief gern und lange, war dafür aber nie morgenmuffelig. Sie fing sich an zu fragen: Sind Frühaufsteher wirklich die bessere Hälfte der Menschheit?

Die Schlafforschung bringt interessante Ergebnisse. Der Anteil der Langschläfer ist wesentlich höher als der der Frühaufsteher, und unsere Gene entscheiden darüber, ob wir als „Lerche" oder „Eule" das Licht der Welt erblicken. So nennt der Volksmund die unterschiedliche Neigung. Der Langschläfer ist eher ein Spätschläfer, der nur in einem anderen Rhythmus als der Frühaufsteher schläft. Seine innere Uhr macht ihn später müde und weckt ihn dadurch erst später wieder auf.

Erkenntnisse der Schlaf-Forschung

Wie unterschiedlich innere Uhren ticken, untersuchten Forscher schon 1968 in den sogenannten Bunkerexperimenten. Die Versuchspersonen lebten in Räumen ohne Tageslicht und Uhren. Die innere Uhr weckte die Langschläfer etwa eine Stunde später als die Frühaufsteher. Kürzlich fand man heraus, dass die Menschen, die früher aufstehen müssen als ihr natürlicher Rhythmus es wünscht, weniger leistungs- und aufnahmefähig sind. Hinzu kommen morgendliche Appetitlosigkeit, Unkonzentriertheit und mangelndes Reaktionsvermögen. Alles wegen einer Stunde weniger Schlaf?

Professor Roenneberg, Zeit-Biologe an der Universität München, fand heraus, dass gerade junge Menschen viel Schlaf brauchen. Schlafen ist wichtig für das Lernen. Menschen, die zu wenig schlafen, lernen schlecht und sind vergesslicher. Das Gelernte wird im Schlaf gefestigt, in der Zeit kurz vor dem Aufwachen. Klingelt der Wecker zu früh, unterbricht er den Prozess.

Ein Glück für Julia, dass sich die Schlafneigung des Menschen im Leben ändern kann. Wie sähen Lernkultur und Pisa-Studie aus, wenn die Schule in Deutschland eine Stunde später begänne, wie es beispielsweise Baden-Württembergs Ministerpräsident Günther Oettinger (CDU) fordert. Unsere europäischen Nachbarn Portugal, Spanien und England machen es vor. Das Ergebnis zeigt: Ausgeschlafene lernen besser. Deshalb fordern Fachleute mehr Rücksicht auf den biologischen Rhythmus der Spätschläfer.

Spätschläfer: Aufstehen! Wehrt euch gegen die Fremdbestimmung der Frühaufsteher in unserer Langschläfergesellschaft! *Lena Wenckebach*

12.05.2007

BEGINN: 20.00H EINTRITT FREI!*

KESSELHAUS BERLIN

INFOS AUF WWW.COKE.DE

IAN O´BRIEN-DOCKER
+ DIE GEWINNER DER
Coca-Cola Soundwave!
DISCOVERY TOUR

music on the Coke side of life

Coke iTunes

Coca-Cola, Coke und die Konturflasche sind eingetragene Schutzmarken der The Coca-Cola Company. Coca-Cola ist koffeinhaltig.
iTunes ist eine eingetragene Schutzmarke der Apple Inc.
* Zutritt ab 16 Jahren.

REAMONN
Aktuelles Album im Handel erhältlich.

BRANDBOOKING

IAN O´BRIEN-DOCKER
Aktuelles Album im Handel erhältlich.

NRJ ENERGY

Aufstehen

Kleine Zeitreise

Aufstände gab es in der menschlichen Geschichte in ungezählter Zahl. Dabei hat sich eine Personengruppe häufig bewaffnet gegen eine bestehende Regierung aufgelehnt. Oft werden Aufständische als Rebellen bezeichnet, wenn auch heute dieser Begriff meist für Guerilla-Kämpfer verwendet wird; früher war „Insurgenten" die geläufige Bezeichnung.

Spartacusaufstand (73 v. u. Z.): Spartacus erzielte mit seinem Sklavenheer zahlreiche militärische Erfolge gegen die römischen Legionen, bevor sein Heer umstellt und besiegt wurde.

Nika-Aufstand (532): Hohe Steuerforderungen und ein gleichzeitiger Sparkurs sowie das absolutistische Gebaren des „Herrschers von Gottes Gnaden" führten zu Brandstiftungen, Verwüstungen und Straßen- und Häuserkämpfen, Ausrufung eines Gegenkaisers und Massakern.

Bauernaufstände: Im 14. Jahrhundert kam es in Frankreich („Jacquerie"), England („Peasant's Revolt", 1381) zu Aufständen gegen das feudale System. Auslöser war durch Steuererhöhungen und Verwüstungen der Hundertjährige Krieg. Der Bauernkrieg in Deutschland Anfang des 16. Jahrhunderts erwuchs ebenfalls aus den Forderungen von Adel, Beamten, Kirche. Die Reformation kam als weiterer Auslöser hinzu.

Englischer Bürgerkrieg (1642–49): Die Spannungen zwischen absolutistischem König und Unterhaus sowie die Gegensätze zwischen Anglikanern, Puritanern, Presbyterianern und Katholiken führten zur Hinrichtung des Königs, der zeitweiligen Abschaffung der Monarchie und der Errichtung einer Republik in England.

Boston Tea Party (1773): Am 16. Dezember 1773 warfen symbolisch als Indianer verkleidete Bostoner Bürger Ladungen Tee der englischen East India Trading Company von drei dort ankernden Schiffen ins Hafenbecken.

Französische Revolution (1789): Vom 14. Juli 1789 (Sturm auf die Bastille) bis zum 9. November 1799 (Beginn der Herrschaft Napoleons) wandelte sich Frankreich von der absoluten Monarchie zur Republik. Die

weiter auf Seite 12 »

Foto: Lilith Winnikes

„Wir sind ein Teil dieser Gesellschaft"

Die drei Freiburger Flo, Felix und Conni sind „Die Patenschaft" und grübelten auf ihren Alben über deutsches Aufsteh-Potenzial.

bus: Wann und warum habt ihr eure Band „Die Patenschaft" gegründet?

Flo: Gegründet haben wir uns 1998 zwischen zwei Flaschen Bier auf dem Balkon eines Freundes. Das Warum ist eine gute Frage – ich glaube generell, weil wir gemeinsam Musik machen wollten, gemeinsam einen Ausdruck zu finden, für das, was uns beschäftigt. Das war uns damals natürlich nicht bewusst.

Habt ihr eure Band auch zum Aufwecken der Öffentlichkeit ins Leben gerufen?

Musik ist sehr emotional. In unsere Musik und Texte fließen immer sehr viele persönliche Eindrücke und natürlich auch unsere persönlichen Lebensumstände. Wenn es jemanden berührt, er oder sie dadurch zum Denken – oder Nachdenken – angeregt wird oder einfach nur eine gute Zeit mit unserer Musik hat, bin ich sehr glücklich und habe viel erreicht.

Eurer Lied „Warum steht ihr nicht auf" beschäftigt sich mit dem Thema Aufstehen. Wie kam es zu dieser Idee?

Im Prinzip durch Beobachtungen unseres Umfelds und uns selbst. Viele nehmen hin, was ihnen geschieht, was sie sehen, ohne zu hinterfragen, ohne Kritik oder gar Selbstkritik. Der Song sagt, wenn jeder Courage zeigt und für seine Werte eintritt, sich das auch auf „das Große" überträgt. Wenn man möchte, dass sich etwas verändert, muss man immer zuerst bei sich selbst anfangen.

Wie entsteht eure Musik?

Meist spontan. Ein interessantes Gespräch mit Freunden, ein Abend in einem Club, ein Satz in einer Zeitung – oft bedarf es nur eines kleinen Anstoßes, damit ein Song entsteht. Genauso trägt man wochenlang eine Idee mit sich herum, die man gerne in einem Song verarbeiten möchte und findet nicht die richtigen Worte.

Habt ihr in naher Zukunft ein neues Album in Planung, das sich mit sozial-politischen Themen auseinandersetzt?

Wir sind ein Teil dieser Gesellschaft, geprägt von dieser Gesellschaft. Jeder Song spiegelt davon etwas wider. Ein Album ist noch dieses Jahr geplant, und es wird sicher auch sozial-politische Aspekte beinhalten. Als sozial-politisches Album würde ich es aber nicht bezeichnen.

Denkt ihr die heutige Jugend ist fähig zum Aufstehen?

Ja, da bin ich mir sicher. Ich sehe es an vielen „kleinen" Geschwistern guter Freunde. Es ist eine andere Art des Aufstehens. Nicht unbedingt das öffentliche Demonstrieren, Häuser besetzen, Unterschriftenaktionen oder Bürgerbegehren. Es wird globaler gedacht und gehandelt. Die junge Generation hat einen sehr eigenen und freien Geist … bei dieser Antwort komme ich mir gerade alt vor [lacht].

www.diepatenschaft.de

Das Interview führte Lilith Winnikes.

„Mit dem Schuldenerlass inszenieren sie sich als Retter der Welt!" **Anna** ist mit der Politik der G8-Staaten nicht einverstanden: „Viele Ungerechtigkeiten zementieren diese Länder." Und überhaupt: Die G8 sei undemokratisch und dürfe daher nicht „über unsere Zukunft entscheiden". Anna ist 25 und studiert Ethnologie, Politikwissenschaft und Psychologie an der FU. Dort setzt sie sich in dem „offenen Anti-G8-Plenum" kritisch mit diesem Gremium auseinander. Auch in der studentischen Gruppe „Unabhängige Linke" ist sie aktiv. Sie möchte selbst entscheiden und Verantwortung übernehmen. Dabei geht es ihr um die radikaldemokratische Gestaltung aller gesellschaftlichen Bereiche – auch der Hochschule. Das Studium verträgt sich hervorragend mit ihrem Engagement. Obwohl der Zeitkonflikt natürlich existiere, habe sie durch ihre Aktivitäten selbstständiges Arbeiten gelernt. Das Studium wiederum bereichere ihre politischen Tätigkeiten. So sieht sie die Themenwoche im Mai am Politikinstitut als inhaltliche Vorbereitung, bevor sie im Juni zu den G8-Protesten fährt.

Studentenfutter

Die Miet-Flat für Studierende und Azubis

GSW

30 bis 40 m²: 279,- Euro *
41 bis 50 m²: 349,- Euro *

Mehr Power für's Studium
Mit der neuen Wohnungs-flatrate der GSW können sich Studenten und Azubis voll auf's Lernen konzentrieren und alle Wohnungssorgen vergessen.

Zum günstigen Festpreis gibt es inklusive:

+ Miete inklusive Neben-kosten
+ DSL- und Telefon-Flatrate für 3 Jahre
+ Tageszeitung für 1 Jahr
+ Zitty Berlin für 1 Jahr
+ 50,- Euro Gutschein von OBI z.B. für mehr Farbe
+ 3 Jahre Mietpreis- und Nebenkostengarantie
+ 1 kg Studentenfutter

Informieren Sie sich jetzt:
Studentenfutter-Hotline
030. 25 34-12 34 oder im Internet unter
www.gsw.de/studentenfutter

* Die Flatrate wird für maximal drei Jahre, längstens jedoch bis zur Beendigung des Studiums oder der Ausbildung gewährt. Die Flatrate enthält 2,50 Euro Nebenkostenvorauszahlung je m² und Monat. Flatrates für größere und kleinere Wohnungen sind auf Anfrage erhältlich.

Mein Berlin. Mein Zuhause.

Errungenschaften der Revolution sind Basis der westlichen Demokratien.

Dekabristenaufstand (1825): Führende Offiziere verweigerten am 26. Dezember 1825 den Eid auf den russischen Zaren Nikolaus I. und wurden daraufhin gehängt, degradiert und verbannt.

Deutsche Revolution (1848/49): Die Märzrevolution erzwang von Berlin bis Wien liberale Regierungen in den Einzelstaaten (Märzkabinette) und die Durchführung von Wahlen zu einer verfassungsgebenden Nationalversammlung.

Taiping-Rebellion (1851–64): Die Konfrontation zwischen China unter der niedergehenden Qing-Dynastie und einer Sekte um Hong Xiuquan, einem zum Christentum konvertierten Mystiker, führte zu einem der blutigsten Konflikte in der chinesischen Geschichte mit wahrscheinlich 30 Millionen Toten.

Pariser Kommune (1871): Der Pariser Stadtrat versuchte, vom 18. März bis 28. Mai 1871, Paris nach sozialistischen Vorstellungen zu verwalten.

Spartakusaufstand (1916): Am 7. Januar traten etwa 500.000 Berliner in den Generalstreik. Innere Querelen innerhalb der politischen Gruppen führten zu einem raschen Ende. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg sind die bekanntesten Opfer der anschließenden „Aufräumaktionen".

Warschauer Aufstand (1944): Die militärische Erhebung der polnischen Heimatarmee gegen die deutschen Besatzungstruppen am 1. August 1944 war die größte einzelne bewaffnete Erhebung im besetzten Europa während des Zweiten Weltkrieges.

17. Juni 1953: Ein Streik gegen die Normenerhöhung, Demonstrationen und vielfältige Proteste mobilisierten alle Bevölkerungsschichten der DDR. Mit Ausnahmezustand, militärischer Präsenz, Normenzurücknahme und freiwilliger Aufgabe endete dieser Aufstand rasch.

Nelkenrevolution (1974): Die Armee in Portugal erhob sich am 25. April 1974 gegen die Diktatur des Estado Novo. Sie verdankt ihren Namen den Nelken, die den aufständischen Soldaten in die Gewehrläufe gesteckt wurden, und verlief beinahe unblutig; es gab nur 13 Tote.

weiter auf Seite 14 »

Gummiband-Recycling

Eine Begegnung mit der Vergangenheit, als fast jeder Unterarm verkündete: „Stand up, speak up".

Letztens habe ich es wieder gefunden. Ich hatte schon gar nicht mehr daran gedacht. Meine Oma wollte damit gerade eine Tüte verknoten, da entdeckte ich es: mein altes schwarz-weißes Gummi-Armband.

Im Sommer 2005 hatte ich es mir besorgt, zuerst nur das weiße, weil damals ja auch der Nude-Look angesagt war. Alle liefen in Weiß rum, ich also auch. Außerdem gab es auch einen Werbespot zu dem weißen Band, viele super-bekannte Stars hatten sich das Armband besorgt. Es stand wohl für einen guten Zweck: „Deine Stimme gegen Armut" oder so … ach ja, gab es dazu nicht auch irgendwann mal ein kostenloses Konzert? Na ja, jedenfalls hatten sogar Cameron Diaz und Justin Timberlake eines. Ich musste es mir also auch kaufen, außerdem passte es gut zu meinem weißen Shirt.

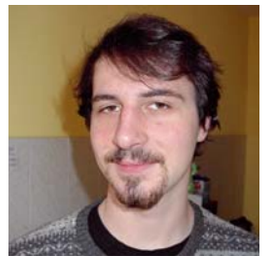
Foto: Albrecht Noack

Meine Freundin holte sich als nächstes dieses schwarz-weiß verknotete Armband. Das hatte sie im Fernsehen entdeckt, Lukas Podolski trug es während eines Fußballspiels. Das war noch besser als das erste, immerhin machten dafür noch mehr Stars Werbung, vor allem viele hübsche Sportler. Als ich es mir kaufen wollte, gab es fast keine mehr. Jeder wollte sie haben. Leider konnte man sich die Dinger nur bei Nike besorgen. Der Verkäufer erzählte mir, dass durch den Erlös irgendeine Super-Aktion unterstützt würde. „Stand up, speak up" oder so ähnlich. Ich glaub, das war mal ein tolles Lied von Bob Marley oder jemand anderem. Thierry Henry hat die Armbänder erfunden. Der ist auch toll … ich wusste gar nicht, dass der Bob-Marley-Fan ist.

Ich habe mir gleich zwei „Stand up, speak up"-Bänder gekauft, falls ich mal eines mit einer Freundin tauschen würde. Eigentlich waren die Dinger ja nur so eine Art Freundschaftsbänder, die man untereinander verschenkt. Ich habe mal ein gelbes bekommen, da stand irgendwas mit „Livestrong" drauf. Ich habe das auch schon mal im Fernsehen bei Lance Armstrong gesehen, der hatte das wohl wegen seiner Krebsstiftung erfunden. Ich mag aber kein Gelb, ich hatte auch überhaupt keine passenden Klamotten dazu, also habe ich es dann wieder verschenkt.

Jetzt habe ich mein schwarz-weißes Armband wieder gefunden. Eigentlich finde ich das echt super. Schade nur, dass die Dinger nicht mehr angesagt sind. Das kann ich jetzt eigentlich doch gar nicht mehr gebrauchen. Aber ich könnte den anderen erzählen, dass ich es jetzt trage, weil da eine tolle Aktion hinter steht. „Stand up, speak up" – Aufstehen und seine Stimme abgeben – das klingt doch super!

Genau, ich gebe dem Band einfach einen neuen Sinn, darauf ist bis jetzt bestimmt noch keiner gekommen. *Helena Seidel*



Georgs Meinung nach läuft vieles falsch in der Uni. Der 21-Jährige studiert Geschichte und Mathematik mit Lehramtsoption, findet aber, dass er in Geschichte lediglich ein Überblickswissen, ohne besondere Spezialisierung bekommt. „Das ist genauso traurig wie die Studiengebühren. Aber ich denke, man kann nur etwas erreichen, wenn viele Leute auf die Straße gehen." Deswegen ist Georg Mitglied in der „Hochschulgruppe Die Linke.FU". „Wir versuchen, den Studenten klarzumachen, wie schlecht es im Moment läuft und, dass es besser sein könnte. Hochschulen sind ja inzwischen wie Wirtschaftsunternehmen aufgebaut, eine totale Abkehr vom humanistischen Bildungsideal. Außerdem vermisse ich die kritische Reflexion im Studium. Viele haben gar nicht die Zeit, sich zu fragen: Was mache ich hier eigentlich? Wie sieht das System aus, in dem ich arbeite?" Obwohl Georgs Studium zeitlich wegen des Engagements leidet, setzt er seine Prioritäten, denn „es wäre ja auch ziemlich frustrierend, wenn man nicht die Perspektive hätte, etwas verändern zu können."

Grundlegend und exotisch

Wie fühlt sich Engagement an? Wir sprachen mit Esther Mosel über ihr Berliner Projekt für trans- und intergeschlechtliche Menschen.

Der/die Sozialpädagoge/in Esther Mosel (34) gründete TransInterQueer (TrIQ) mit. Foto: Alexander Graeff

bus: Worum geht es bei TrIQ?

Esther Mosel: Mit TrIQ bieten wir eine Anlaufstelle für Menschen, die nicht in dem Geschlecht leben können oder wollen, welches ihnen bei der Geburt zugesprochen wurde. Unter die Bezeichnung „transgeschlechtliche Menschen" fallen aber nicht nur Transsexuelle – das ist nur eine medizinische Bezeichnung für eine kleinere Gruppe –, sondern auch Transgender, Transvestiten, Drag-Queens, Drag-Kings und viele mehr. Es geht aber auch um intergeschlechtliche Personen, also Menschen, die man als Zwitter oder Hermaphroditen bezeichnet, und die von der Medizin als geschlechtlich uneindeutig eingestuft werden.

Seit den letzten Jahren hat die Trans-Bewegung zumindest in Berlin an Zuwachs gewonnen, weil sich auch viele schwullesbische Projekte des Themas angenommen haben. Wir sind aber der Meinung, dass trans- und intergeschlechtliche Menschen ein eigenes Projekt benötigen. Zu unseren Leistungen gehört in erster Linie die Beratung und Information zu medizinischen, psychosozialen oder rechtlichen Fragen. Wir leisten Aufklärungs- und Bildungsarbeit und bieten natürlich Gruppen an.

Was sind die Ziele von TrIQ?

Emanzipation: Wir arbeiten an einer gleichberechtigten Teilhabe für trans- und intergeschlechtliche Menschen an der Gesellschaft. Entpathologisierung: Es ist ein großes Problem, dass Trans- und Intergeschlechtlichkeit als Krankheit bzw. medizinischer Defekt eingestuft wird – das wollen wir ändern. Abbau von Diskriminierung: Wir glauben, dass eine Erweiterung der Zwei-Geschlechter-Ordnung die gesamte Gesellschaft bereichert. Die strikte Einteilung in Männer und Frauen greift sehr kurz. Das führt soweit, dass man nur aufgrund des Geschlechts unterschiedliche Denkstrukturen unterstellt. Momentan werden sowohl Männer als auch Frauen auf die Hälfte der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten reduziert.

Es geht uns nicht um die Abschaffung der persönlichen Identifikation als Mann oder Frau; wir fordern nur eine Erweiterung dieses Schemas und die selbstbestimmte Zuordnung zu den einzelnen Kategorien.

Welche Rolle spielst du in dem Projekt?

Es gibt mittlerweile über 50 Leute, die sich dafür engagieren. Die Kerngruppe, die seit etwa 2001 an dem Projekt effektiv arbeitet, besteht aber nur aus etwa zwölf Personen. Zu denen gehöre ich. Ich gehöre auch zu den Ideengebern des Projektes und besitze die Ausbildung, die man offiziell benötigt, um die psychosoziale Beratungstätigkeit innerhalb eines solchen Projektes ausführen zu dürfen.

Ist das politische Arbeit?

Wenn man sich für die Rechte von Menschen einsetzt, die bisher nicht gemäß ihrer eigenen Interessen leben konnten, ist das auf jeden Fall politische Arbeit. Zum Beispiel setzen wir uns dafür ein, nicht als krank eingestuft zu werden, wie es schon vor etwa 30 Jahren Schwule und Lesben durchgesetzt haben.

Leben wir in einer Zeit, in der gesellschaftspolitisches Engagement wieder wichtiger geworden ist, oder ist die Zeit des Engagements vorbei?

Die Notwendigkeit für Engagement wird eher immer größer. Dass die Zeit vorbei wäre, könnte ich an nichts festmachen. Mir fällt aber auf, dass das gesellschaftspolitische Engagement in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern geringer ist.

Gibt es Situationen, in denen du Rückschläge erfahren hast?

Stagnation würde ich als Rückschlag bezeichnen. Es kommt schon vor, dass ich an einem Teilprojekt arbeite, und nichts dabei heraus kommt. Das passiert immer mal wieder. Besonders frustrierend ist, wenn ich mit anderen Menschen zu tun habe, von denen ich erwartet hatte, dass sie sich dafür begeistern und das dann ausbleibt. Das passiert zum Glück nicht so oft.

Wie motivierst du dich?

Mir liegt selbst so viel an der Sache, dass ich mich allein durch mein persönliches Interesse motivieren kann. Es ist aber gut zu wissen, dass nicht nur ich engagiert bin, sondern auch andere an der Sache mitarbeiten. Das baut mich auf.

Leiden Freunde und Familie unter deinem Engagement?

Ich opfere sehr viel Zeit für die Sache, da bleibt nicht immer ausreichend Zeit für Freunde. Mein Freundeskreis hat sich aber mittlerweile so entwickelt, dass ich mit den meisten Freunden auch in dem Projekt zusammenarbeite. Natürlich bin ich auch mit Menschen befreundet, die mit meinen Ideen gar nichts zu tun haben; ich hoffe, dass ich die zeitlich nicht vernachlässige.

Hast du den Eindruck, dass deine Ideen und dein Engagement anerkannt werden?

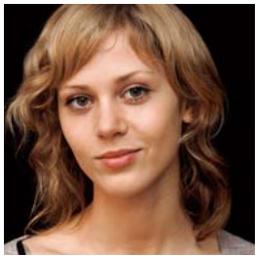
Es ist mir sehr wichtig, dass auch andere an meine Ideen glauben. Das muss aber nicht irgendeine Mehrheit sein, schließlich habe ich mir ja einen recht exotischen Bereich ausgesucht. Mir ist bewusst, dass sich der Großteil der Menschheit fragt, warum man dieses Thema überhaupt bearbeiten muss. Damit habe ich aber kein Problem. Meine Ideen sind kein Massenthema.

Die Meinung bestimmter Menschen ist mir aber schon wichtig. Von diesen Meinungen bin ich insofern abhängig, dass ich mir wünsche, dass man mein Engagement und meine Ziele anerkennt.

Bist du ein Idealist?

Ja, würde ich sagen. Ideale zu haben, ist für mich lebenswichtig!

www.tgnb.de
www.transinterqueer.org
Das Interview führte Alexander Graeff.



Große Ohrringe, Zigarette in der schlanken Hand, die blonden lockigen Haare bis zur Perfektion ungekämmt. Die 21-jährige **Katharina** könnte Model sein – und ist es auch. Man käme kaum auf die Idee, dass jemand wie sie die Freizeit mit Waisenkindern verbringt. Doch Katharina lässt sofort alle Klischees über Bord gehen, wenn sie von ihrer Reise erzählt: Nach dem Abitur flog sie nach Südamerika. Sie landete in Chile, wo sie mit Waisen und Straßenkindern monatelang ein Theaterstück auf die Beine stellte. Wenn sie davon erzählt, sagt sie immer noch „meine Kinder". Mit ihnen hat sie gelernt, was es heißt Geduld zu haben und sich für etwas aufzuopfern „auch wenn man kurz davor war umzukippen. Schon mal versucht, sieben Kinder zwei Stunden lang für eine Sache zu animieren? Bringt einen manchmal echt zum Schreien. Aber dann sah ich die kleinen Fortschritte und wie sehr sie es genossen, dass ihnen jemand Aufmerksamkeit schenkt, dass es sich lohnte, sich die Ohren voll schreien zu lassen – also weiterzumachen."

Wer hat an der Uhr gedreht?

Zeit ist relativ. Das wird nicht nur im Physikunterricht gelehrt, sondern jedes Jahr praktiziert, wenn der Zeiger der Uhr von Normal-(Winter-) auf Sommerzeit vorgerückt wird. Die Stunde zwischen zwei und drei Uhr nachts wird übersprungen, die Nacht eine Stunde kürzer. Die Sommerzeit ist nichts Neues, sie wurde erstmals 1916 im Deutschen Kaiserreich eingeführt, aber schon 1919 in der Weimarer Republik wieder eingestellt. Im Zweiten Weltkrieg wurde mit Hilfe der Sommerzeit der Arbeitstag in der Rüstungsindustrie verlängert. Der Grund für die erneute Einführung 1980 hängt mit der Erfahrung der Ölkrise zusammen und scheint in Zeiten des Klimawandels durchaus modern: Das Tageslicht sollte effizienter genutzt und so Energie gespart werden. Dieses Ziel wurde jedoch kaum erreicht. Trotz Umstellung in der Nacht können dagegen Probleme nicht völlig verhindert werden, etwa bei Zugfahrplänen oder Schichtarbeit.

Ausrechnen, wie es dir geht

Die Lehre vom Biorhythmus behauptet, dass man gute und schlechte Tage leicht ausrechnen kann. Der Begriff hat nichts mit chronobiologischen Rhythmen zu tun, sondern wird in Biologie und Medizin sorgfältig vermieden; die pseudowissenschaftliche Lehre gilt als widerlegt. Die Anhänger der Biorhythmus-Lehre glauben, dass das Leben durch drei Perioden bestimmt wird: körperlicher Rhythmus (23 Tage), emotionaler Rhythmus (28 Tage) und geistiger Rhythmus (33 Tage), die sich gegenseitig überlagern. Die Basis für die Berechnung legten Anfang des 20. Jahrhunderts der Wiener Psychologe Hermann Swoboda und der Berliner Arzt Wilhelm Fliess, der in den Krankenakten seiner Patienten Regelmäßigkeiten entdeckte. Popularität erlangte der Biorhythmus in den 1980er Jahren; das Lebensalter in Tagen und der daraus resultierende Biorhythmuszustand waren durch einfache Computerprogramme schnell auszurechnen. Einem Horoskop ähnlich kann jeder die Kurven interpretieren.

Move against G8

Für die Proteste gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm werden Tausende erwartet. Die Mobilisierung in den verschiedenen Spektren – von linksradikal bis kirchlich – laufen

weiter auf Seite 16 »

’68 ist lange her

Studentenbewegungen werden immer mit der Zeit der 68er verglichen. Ob das noch zeitgemäß ist, spielt dabei keine Rolle.

Foto: Albrecht Noack

Demonstrationen und brutale Straßenschlachten prägen die Erinnerungen an die revolutionäre Bewegung der Studenten in West-Deutschland. Es ging einerseits gegen die autoritären Strukturen der Hochschulen, den Kampf gegen den erdrückenden Kapitalismus und gegen den Vietnamkrieg. Andererseits wurde nicht nur der jungen Generation bewusst, dass Veränderungen in Deutschland notwendig waren. So brachten sie die ersten Alten zum Beispiel dazu einzusehen, dass die schlichte Verdrängung der nationalsozialistischen Vergangenheit keine Lösung mehr darstellte, sondern verarbeitet werden musste. Im Grunde war man sich einig, dass Deutschland demokratischer werden sollte.

Der 29-jährige **Philipp** ist ein typischer Barkeeper – er schüttelt, er rührt und flirtet gern. Ab und zu lässt er ein paar Flaschen lässig in die Luft steigen. „Flairbartending (Jonglieren hinter der Theke) bring ich auch den Kids bei.“ Seit zwei Jahren arbeitet er beim Projekt „Lern-Lust“ mit, das Hamburgs Straßenkindern eine Nachmittagsstätte mit Lern- und Freizeitangeboten bietet. Dort kann man essen, sich einen Schlafplatz organisieren und einen Arzt aufsuchen. Unter anderem gibt es dort eben auch Philipp, der fünf Stunden pro Woche mit den Jugendlichen quatscht, jongliert oder Ihnen etwas Schulisches beibringt. „Die Idee ist es, die Kids langsam wieder mit schulrelevanten Themen in Verbindung zu bringen. Viele von denen haben das Lernen verlernt. Außerdem bestimmen Strich, Drogen und Kriminalität ihren Alltag.“ Philipp selbst studiert Sonderpädagogik. „Ich hasse das Wort ‚ehrenamtlich’. Das klingt so nach Samariter. Das bin ich nicht. Ich weiß einfach nur, dass die Kids mit mir Spaß haben und mit mir quatschen können. Sie kommen gut mit mir klar, und das treibt mich eben an.“

Die Studenten schlossen sich zu Gruppen zusammen, die aus unterschiedlichsten Ideologien handelten – auf der einen Seite der Sozialistische Deutsche Studentenbund mit seinem „Marsch durch die Institutionen“ und die Außerparlamentarische Opposition mit ihrer Parole „Macht kaputt, was euch kaputt macht.“ Auf der anderen Seite die „Kritische Universität“, die mit eigenen Veranstaltungen und Diskussionsrunden eine eigene Gesellschaftskritik erarbeitete. Oder wieder andere, von Willy Brandts Satz „Wir wollen mehr Demokratie wagen“ fasziniert, engagierten sich in Bürgerinitiativen, um politisches Interesse zu wecken. Alle wurden von demselben Grundgedanken geleitet: Man muss die Zukunft selbst in die Hand nehmen, um etwas zu ändern.

Veränderungen

Sie haben etwas verändert: Säßen sonst heute Studenten in Institutsräten oder Fachbereichsräten; gäbe es heute selbst gegründete Fachschaften? Nein. Hätten die Studenten keine antiautoritäre Erziehung propagiert und gegen das konservative System rebelliert, würden wir heute immer noch das spießige Patriarchat unserer Großeltern leben, nicht wahr? Vielleicht war aber auch einfach die Zeit reif für Veränderung, und das Heldentum der damaligen Zeit wird nur zum Mythos übersteigert, weil dieses Phänomen des Aufstehens zum ersten Mal nach 1945 praktiziert wurde.

Doch brauchen wir heute nicht genauso Veränderung wie damals? Natürlich kann man die Probleme von heute nicht mit vergangenen Vorstellungen lösen. Unsere Gesellschaft heute gibt sich offener und toleranter, Missstände sind nicht so offenkundig, sondern subtiler; die großen Umschwünge hinsichtlich eines demokratischeren Deutschlands sind erreicht, aber ist beispielsweise Arbeitslosigkeit wirklich solch ein subtiles Thema? Wir stehen vor Problemen wie Globalisierung, Klimawandel und erschreckenden demografischen Entwicklungen. Inmitten dieser Probleme versucht ein junger Mensch, sich ein Leben aufzubauen und soll gleichzeitig politisch aktiv werden. Immer wieder hören wir Aussagen wie „Die junge Generation von heute wird Probleme haben, einen Job zu finden, das Leben wird härter, und jeder muss versuchen, sich vom anderen durch noch bessere Leistungen abzugrenzen.“

Identifikation

In einer Welt, die sich seit 1968 weiter gedreht hat, versucht sich der junge Student ebenso wie der junge Azubi eine möglichst gute Ausgangssituation zu verschaffen. Denn wir alle wissen nicht, ob wir gebraucht werden wie einst die 68er Generation, die auch mit verlängertem, sogar mit abgebrochenem Studium noch Aussicht auf Arbeit hatte.

Im Zuge des Bolognaprozesses planen die meisten jungen Leute bereits während des Studiums ihre Laufbahn, suchen passende Praktikumsplätze und versuchen nebenbei, die Studiengebühren durch Aushilfsjobs zu finanzieren. Kein Wunder, dass der revolutionäre Geist der Studenten bemängelt wird. Aber wo bleibt uns erstens denn die Zeit zum demonstrieren und zweitens fehlt vielen die Identifikation mit ihrer Hochschule, die zum Hauptverursacher des zeitlichen Drucks, aber auch zur Nebenrolle zwischen Job, Praktikum, Privatleben und Studium geworden ist. Also ist politisches Engagement bei Studierenden tatsächlich Luxus oder alles nur eine faule Ausrede, um den Vorwürfen der Alt-Revolutionären zu entkommen?

Ob man es nun hören will oder nicht: Protestpotenzial schlummert theoretisch in jedem. Aber die Unsicherheit der Zukunft bildet die Problematik im Heute: Zwar müssten die Zustände der Generation Praktikum die Studenten im Grunde auf die Barrikaden führen, auch wenn sie dadurch Semester verlieren. Doch die Sehnsucht nach der erwünschten Sicherheit überwiegt, sodass sich Studenten immer mehr zu zwangsflexiblen Egoisten entwickeln müssen. *Lilith Winnikes*

Jenna (22) studiert Rechtswissenschaften an der FU und ist seit Herbst 2006 Sprecherin der Grünen Jugend Berlin, sie ist außerdem auf Landesebene Koordinatorin des Fachforums Demokratie und Recht. Ihr ehrenamtliches Engagement begann mit 16 Jahren, als sie gefragt wurde, ob sie sich für ihre Heimatstadt Soest engagieren würde. Jenna schaute sich ein Treffen der Grünen an und war fasziniert von der Diskussion und von der Meinungsvielfalt. Sie will Veränderungen aktiv von innen heraus betreiben. Mit Studium und Ehrenamt ist Jenna viel beschäftigt, doch bisher konnte sie alles gut miteinander vereinbaren.

Sie studieren.
Wir finanzieren.

- unabhängig vom eigenen Einkommen und dem der Eltern
- unabhängig von Sicherheiten
- geringer Kredit-Zinssatz

Informationen unter (030) 30 63-33 00
oder www.berliner-volksbank.de

Wir denken mit.

kfw FÖRDERBANK

Berliner Volksbank

auf Hochtouren. Auch wenn einige das gern abgeschafft sähen, Geld wird benötigt. Daher wird vom 20. bis 22. April in der „Maria am Ufer" das Move-against-G8-Festival stattfinden. 45 Bands aus der ganzen Welt, internationale Gäste, Infoveranstaltungen, Filme – es gibt kein einzelnes Highlight, das Festival ist das Highlight. Platz gibt es für 1.500 Leute.
Die Organisatoren wünschen sich, dass das Festival zu einem Event wird, das klar Position gegen den G8-Gipfel bezieht, aber auch Spaß macht. So wollen sie auch Leute ansprechen, die sich bislang kaum mit politischen Themen auseinandergesetzt haben. Das eingenommene Geld fließt „strömungsübergreifend" in die Anti-G8-Mobilisierung. Karten gibt es im Fusion, Skalitzer Straße 67 oder online bei „Fire and Flames" oder „Lucha Amada". 13 Euro kostet ein Abend, für 33 Euro ist man alle drei Abende dabei.

www.move-against-g8.org

Müde durch den Frühling

Die verringerte Leistungsbereitschaft und Mattigkeit, die viele Menschen im Frühling erleben, wird im Volksmund als „Frühjahrsmüdigkeit" diagnostiziert. Sie ist keine Krankheit im eigentlichen Sinne, sondern eine durch den Jahreszeitenwechsel hervorgerufene Erscheinung. Die Symptome treten meist ab Mitte März bis Mitte April auf und äußern sich unterschiedlich stark: Müdigkeit trotz ausreichendem Schlaf, Wetterfühligkeit, Schwindelgefühl, Kreislaufschwäche, Gereiztheit, Kopfschmerzen, Gliederschmerzen und Antriebslosigkeit.
Über den Winter haben sich die Reserven des Glückshormons Serotonin erschöpft, dessen Produktion vom Tageslicht abhängt. Daher kann das Schlafhormon Melatonin gut wirken. Mit den längeren Tagen im Frühjahr stellt der Körper den Hormonhaushalt um und schüttet verstärkt Endorphin, Testosteron und Östrogen aus. Außerdem schwanken die Temperaturen während des Frühlings. Als Gegenmaßnahme wird eine Ernährungsumstellung empfohlen: viel Obst und Gemüse, Hülsenfrüchte, Vollkornbrot und leicht verdauliche Proteine. Vor allem sollte man den Tagesrhythmus nach der Sonne richten: früh aufstehen und früh zu Bett gehen. Regelmäßige Spaziergänge im Freien und Sport helfen ebenfalls.

Zusammengestellt von Maren Westensee, Felix Werdermann, Peter Schoh, www.wikipedia.de

Wozu aufstehen?

Es ist kurz vor Zwölf. Studium und Leben rufen. Das genügt den meisten auch als Lebenshorizont.

„Ich habe das Gefühl, wenn man etwas ändern wollte, müsste man gegen Windmühlen ankämpfen", sagt Marcel. Wie uns alle erwartet ihn allmorgendlich ein neuer Tag im Studentenleben. Lernen, Referieren und Akzeptieren. Hörsaal, Bibliothek und Praktikum. Ein unzufriedenes Mit-dem-Studium-leben, ein exzessives Für-das-Studium-leben: Glück fühlt sich für viele anders an. Sich einbringen, sich engagieren wäre nötig. Doch fernab vom Studium haben viele Studenten in Sachen Engagement resigniert. Politisches Desinteresse, kulturelle Eintönigkeit, gedankliche Stagnation. Hingabe? Fehlanzeige. „Keine Inspiration", sagt Marcel.

Es ist gerade 40 Jahre her, dass sich die Welt durch die Studenten der 68er fast täglich um 180 Grad drehte. Eine vielschichtige politische Studentenbewegung, die die „herrschenden Verhältnisse" radikal kritisierte. Ihre Themen waren immer die ganz großen: Emanzipation, revolutionäre Veränderungen, Solidarität, Kritik am Kapitalismus. Wurde das schon alles erreicht? Nein, denn eines ist auch den „07ern" geblieben: Unzufriedenheit. Permanent regen wir uns über die Uni, die Politik und das Leben insgesamt auf. Darüber reden tun viele, doch die meisten bleiben sitzen und bewegen nichts, fühlen sich machtlos.

Foto: Albrecht Noack

Eine Frage

Dabei sind Studenten eine besondere Spezies. Sie hinterfragen, sie streben, sie interessieren sich. Fragt sich nur, was sie hinterfragen, wonach sie streben und wofür sie sich interessieren. Stellt man diese Fragen an Studenten im World-Wide-Web, stellen sich Zweifel ein: Ist Entsetzen oder Belächeln die angebrachte Reaktion auf die Antworten. Zeit, so lassen die Antworten erkennen, scheint es im Überfluss zu geben. Zeit für Internet, Fernsehen und Feierabendbier.

Viele Antworten

Die Suche des Studenten nach dem eigenen Weg in die Gesellschaft scheitert bereits im Ansatz. Der Student von heute ist vor allem an einem interessiert: an sich selbst. Nellis Antwort spricht vielen aus dem Herzen, wenn sie eingesteht: „Wenn es um Engagement im Sinne von Praktika geht, dann bin ich dabei, weil es mir später im Berufsleben was bringt. Man könnte

Sarah ist 26 und studiert Philosophie und Deutsche Philologie. Ihre Freizeit widmet sie dem „Internationalen Interdisziplinären Arbeitskreis für Philosophische Reflexion". „Der Arbeitskreis bietet mir Raum, um in einer offeneren Form denken zu können." An der Uni fehlt das häufig. „Gut finde ich, dass alle – vom interessierten Laien bis zum Professor – auf einer Augenhöhe mitwirken können. Wo geht das schon? Da wir die philosophischen Tagungen selbst organisieren, kann ich aktuelle Themen bestimmen, die mich wirklich beschäftigen." Sarah organisiert solche Veranstaltungen auch, was viel Zeit in Anspruch nimmt. Die nächste Tagung im September dreht sich um die Banalität der Medien. „Wenn alle gemeinsam diskutieren, habe ich nicht wie in der Uni im Hinterkopf: Der da vorne weiß was, und ich schreibe mit. In den Seminaren ist die Resonanz auf eigene Gedanken ja oft gleich null, was frustrierend sein kann. Hier hingegen gibt es keinen Druck. Das Wichtigste zum Philosophieren habe ich ja immer dabei: meinen Kopf."

Zusammengetragen von Alexandra Zykunov, Fabian May, Felix Werdermann, Maren Westensee.

also sagen, ich bin nur engagiert, wenn ich auch was davon habe." Leidenschaftslos.

Doch Leidenschaft ist essenziell. Verweilt in Unzufriedenheit mit der Gesellschaft! Martins Antwort zeigt eine andere Art von Egoismus: „Ich bin für Studiengebühren, gegen Endlosstudenten und dafür, dass man den Asta auf Effizienz überprüft. Ich will was lernen, mich intellektuell weiterentwickeln und nicht in endlosen, ideologisch motivierten Grabenkämpfen verlieren, die sowieso nie zu einem für alle zufriedenstellenden Resultat führen."

„Nicht nur bezogen auf die eigene Karriere, sondern auch um menschlich etwas dazuzulernen, früher zu erfahren wie wichtig beispielsweise Teamarbeit und Absprachen sind und seinen eigenen Horizont zu erweitern", erklärt Jeremias, warum er sich nicht nur für sich selbst engagiert. So wie er blicken einige über den Tellerrand, aus den universitären Kreisen hinaus in politische Organisationen, in Altersheime oder Parteien.

Studenten sind die Macher von Morgen. Sie ergänzen die Leidenschaft für Kinofilme, die Liebe, die Wochenendparty und die nächste Eins in der Uni mit ein wenig Engagement für die eigenen Ideale. Gut ist da, dass neben Leben, Uni und Politik noch etwas in ihr Blickfeld gerät: Die Kritik an sich selbst. Wie die von Max: „Es gibt einfach zu viele verschiedene Richtungen, in die man sich engagieren könnte, und somit ist es schwierig, die eigene Motivation in eine positive Richtung zu kanalisieren." Wer nicht weiß, wohin die Reise führt, sollte erst mal losfahren. Wer nicht startet, wird nichts entdecken.

Ohne Utopie

Wäre es hilfreich, wenn konkrete Aufgaben und Funktionen angeboten werden würden, es Leistungsnachweise gebe, wie einige Unis glauben? Im Ansatz steckt ein wahrer Kern. Doch nur wenn die Leidenschaft lodert, wäre es Engagement. Was fehlt, ist der Glaube. Das Wort von der Politikverdrossenheit macht den Umlauf, dabei reklamieren laut der Shell-Studie 2006 „immerhin mehr als zwei Drittel der Studierenden im Unterschied zum ‚Main-Stream' für sich ein Interesse an Politik." Warum aus der Reklamation keine Bewegung wie die 68er erwächst, weiß die Studie auch: „Es sind nicht (mehr) die ideologischen Konzepte oder auch mögliche gesellschaftliche Utopien, die prägend sind."

Engagement ist und war schon immer selbstbezogen. Seien es das schlechte Gewissen oder das Liebesbedürfnis – wahres selbstloses Engagement bleibt eine Chimäre. Gern übersehen die Engagementsverweigerer, dass eine Gesellschaft ohne Reibung verstockt. „Dass eine Gesellschaft so nicht funktionieren kann, merken die wenigsten", ergänzt Jeremias mit Blick auf seine apathischen Mitantworter.

Letztendlich steht Ihr für Euch. Wenn Ihr schon nur für Euch steht, dann steht wenigstens auf. So lautet der Aufruf an alle Liegenbleiber: Aufwachen, es ist kurz vor zwölf!

Nora-Vanessa Wohlert

BERLINER SAMENBANK GMBH

Spendersamen für die künstliche Befruchtung

Hilfe für Paare, die ungewollt kinderlos sind.

Spender gesucht!

105,- Euro pro Samenprobe!

Weitere Infos unter:
www.berliner-samenbank.de

BERLINER SAMENBANK GMBH

BSB GmbH
Kronenstr. 55–58
10117 Berlin
Tel.: 030 / 301 88 83

Sprung in die Praxis

Eine neue Praktikums-Initiative im Medienbereich startet erfolgreich durch. Wir sprachen mit zwei Teilnehmern von „Join Media".

Im Kindesalter wollten früher viele noch Lokomotivführer oder Tierärztin werden. Doch mit den Jahren ändert sich das schnell. Heutzutage ist ein häufig geäußerter Berufswunsch „… irgendwas mit Medien"!

Leider ist der Einstieg in diese Branche gar nicht so einfach. Um einigen Studierenden den Blick hinter die Kulissen zu erleichtern, bietet die neu gegründete Initiative „Join Media" in Berlin-Brandenburg ein engagiertes Praktikumsprogramm an. Nach dem Start vor einem halben Jahr ziehen nun zwei der ersten Teilnehmer Bilanz. Mai Tâm Phan (MTP) studiert Betriebswirtschaftslehre und Medienberatung an der TU Berlin. Jacques Colman (JC) studiert Medienwirtschaft an der Europa Fachhochschule Fresenius in Köln.

bus: Welche zwei Unternehmen habt ihr als Praktikanten kennen gelernt?

MTP: Als erstes war ich bei „ProSiebenSat1" in der Event-Abteilung. Aufgabe war die Organisation von Veranstaltungen des Unternehmens, dazu gehörten zum Beispiel der Messeauftritt auf der „You". Als Praktikant war man völlig als Teammitglied integriert und übernahm dementsprechend abwechslungsreiche Arbeiten. Bei Bild.T-Online, der Web-Ausgabe der Bild-Zeitung, bin ich nun im Online Sales – entsprechend meines Studienschwerpunkts und der vorherigen Berufserfahrungen. Ich unterstütze die Sales-Manager bei der Angebots- und Präsentationserstellung.

JC: Ich war auch bei Bild.T-Online. Dort wurde ich zuerst im Team der Leser-Reporter eingesetzt und anschließend in der Multimedia-Redaktion, wo ich maßgeblich an der Produktion von Internet-Filmen mitgewirkt habe. Mein zweites Praktikum absolviere ich zurzeit bei der UFA in der Abteilung Business Development. Dort arbeite ich an Projekten im Bereich Neue Medien.

Wie findet ihr die zusätzlichen Angebote von „Join Media" wie Seminare?

JC: Super! Dadurch konnten wir über die Praktika hinaus einen Blick über den viel zitierten Tellerrand werfen und uns so ein noch umfassenderes Bild der Medienpraxis machen.

MTP: Diese Angebote und vielen Vorträge von Unternehmensvertretern oder anderen Menschen aus der Medienbranche sind eine großartige Chance, sich Themen von der unternehmensinternen Sichtweise zu nähern.

Wie kommt ihr mit der Vergütung von 400 Euro pro Monat zurecht?

JC: Mit dem Geld kann man sicherlich keine großen Sprünge machen. Aber da es in der Medienbranche nicht unbedingt üblich ist, dass Praktika vergütet werden, bin ich doch sehr froh über das Geld.

Ihr habt auch einen eigenen Blog eingerichtet. Kam die Idee von euch?

MTP: Ja, das kam von uns Praktikanten. So halten wir fest, was wir zusammen erleben und erfahren auch, wie das Praktikum bei den anderen so läuft. Natürlich sollen auch andere Interessierte so von „Join Media" erfahren. Der Blog soll auch weiter bestehen bleiben und natürlich weiterhin möglichst gefüllt werden. Nicht nur von uns, sondern auch von den nächsten Praktikanten-Generationen.

Das Interview führte Holger Köhler.

Der Bewerbungsprozess für die zweite Saison ist zwar schon abgeschlossen. Wer sich aber schon mal auf das dritte Programm vorbereiten will, findet alle Informationen zu der Initiative unter: www.joinmedia.eu

Die Praktikumsinitiative „Join Media" kam bei den ersten Teilnehmern gut an.

Der optimale Bewerber

Untersuchungen zeigen auf, worauf Personalentscheider bei Bewerbungen Wert legen und helfen bei der Berufswahl.

Im Januar wurde der „Young Professional Index“ vorgestellt. Diese Untersuchung beleuchtet regelmäßig die Arbeitsmarktlage für junge Akademiker. Dazu werden die Online-Stellen von 500 Unternehmen untersucht. Der Auftaktband der Reihe – Basis: 2.394 Stellenangebote im vierten Quartal 2006 – legt den Schwerpunkt auf das verarbeitende Gewerbe. Zentrales Ergebnis: Im Zuge des beginnenden Aufschwungs sind junge Ingenieure bei mittelständischen Unternehmen gefragter denn je.

Fast sieben von zehn Betrieben mit bis zu 500 Mitarbeitern suchen derzeit Hochschulabsolventen mit technischen Abschlüssen. Mehr als acht von zehn kleinen und mittleren Betrieben sind mit ihrer Auftragslage zufrieden. Um die zusätzliche Arbeit schultern zu können, benötigt vor allem das verarbeitende Gewerbe weitere Mitarbeiter. Drei von vier Personalchefs setzen hier auf Ingenieure. Ebenfalls gefragt sind Informatiker (20 Prozent) sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler (18 Prozent).

Die Anforderungen an die potenziellen Mitarbeiter sind hoch. Ohne den Nachweis sozialer Kompetenzen haben Bewerber bei deutschen Unternehmen einen schlechten Stand. Mehr als acht von zehn Personalchefs verlangen beispielsweise Selbstständigkeit, Kommunikationsstärke und Verhandlungsgeschick. Fast sieben von zehn Unternehmen setzen zudem auf die Teamfähigkeit ihrer potenziellen Mitarbeiter.

In knapp 60 Prozent der Jobangebote werden Erfahrungen mit der digitalen Technik nachgefragt. Ebenso erwartet die Mehrheit der Unternehmen (68 Prozent) Fremdsprachenkenntnisse. 85 Prozent der befragten Personalverantwortlichen setzen dabei auf Englisch. Nur für knapp fünf Prozent der Betriebe ist Französisch wichtig.

Die besten Chancen haben Berufseinsteiger in Süddeutschland. Knapp 60 Prozent aller Stellen für Young Professionals werden in Bayern und Baden-Württemberg geschaffen. Die untersuchten Betriebe im Norden geben eher Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern den Vorzug. Hamburg erweist sich dabei als Jobmotor. Bis zu 15 Prozent der Akademiker mit Hochschulabschluss finden in der Hansestadt ihren ersten Arbeitgeber. Das Schlusslicht bilden die neuen Bundesländer – nur jede vierzigste Stelle für Berufsstarter wird in einem ostdeutschen Betrieb angeboten.

Die Einsatzmöglichkeiten für Hochschulabsolventen sind vielfältig. Jeder zweite Arbeitsplatz wird im verarbeitenden Gewerbe vergeben. Knapp jede zehnte Stellenausschreibung stammt aus dem Handel. Fast ein Viertel der Angebote von Konzernen des verarbeitenden Gewerbes kommen von IT-Unternehmen. Die Chemiebetriebe stellen nur sieben Prozent der Einstiegsjobs. Jede fünfte Stelle für Young Professionals hat mit den Aufgaben rund um die Produktvermarktung zu tun. Jeder sechste Personalverantwortliche sucht Nachwuchskräfte für seine Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. Jedes neunte Unternehmen setzt dabei auf Informatiker.

Paul Rela

Lehre vom Chef-Sein

Wenn es ihn nicht gäbe, müsste man ihn erfinden. Allerdings lohnt sich das Erfinden wohl kaum, denn jeder kennt einen wie Stromberg; sei es der Chef im Praktikum, ein ehemaliger Lehrer oder gar ein entfernter Onkel – Menschen wie Stromberg begegnet man öfter in der Realität als einem lieb ist. Wer dieser Stromberg überhaupt ist? Er ist Abteilungsleiter Schadensbearbeitung M – Z bei der Capitol Versicherung und ziemlich sicher, dass er ein kompetenter, netter und loyaler Zeitgenosse ist – wie Fernsehzuschauer wissen, ist er nichts von allem. Christoph Maria Herbst, der sich mit der Rolle des Bürochefs, dessen Arbeit quasi dokumentarisch von der Kamera begleitet wird, in die Herzen des Publikums spielte, weiß um die Wirkung von Strombergs Ausstrahlung: Er prägte den Begriff des „Fremdschämens“, ein Gefühl, dem sich kaum einer entziehen kann, der Stromberg beobachtet. Passend zur dritten Staffel, die derzeit auf Pro7 läuft, brachte der Langenscheidt-Verlag ein Wörterbuch „Chef – Deutsch“ heraus, mithilfe dessen sich alle Karrierebewussten auf ihre Zukunft einstellen und vorbereiten können, in der es heißt: „Büro ist Krieg.“ *Robert Andres*

Wir verlosen dreimal „Chef – Deutsch. Klartext am Arbeitsplatz“ von Bernd Stromberg: Bis 15. Mai teilnehmen unter www.unievent.de/verlosung.

Studienabbruch? Kein Beinbruch

Auch ein abgebrochenes Studium lässt sich in der Bewerbung gut verkaufen: als Zeit, in der man Erfahrungen gesammelt und Fähigkeiten ausgebaut hat.

Foto: Albrecht Noack

Die Alma Mater ist aus den Augen, das Berufsleben breitet sich vor Ihnen aus. Sie sind eigentlich zu beschäftigt und im Großen und Ganzen auch zu erfolgreich, um sich über die vergeudeten, verschwendeten, viel zu schnell verflogenen Semester zu grämen und zu schämen. Jetzt geht es um Lebenslauf, Anschreiben, Jobinterview und Sie fragen sich, warum Sie den Zombie Ihres akademischen Misserfolgs wieder ausgraben und anderen unter die Nase halten sollen.

Sie haben den Zeitraum in Ihrer Vita sowieso zu belegen. Ein nicht abgeschlossenes Studium ist zwar nicht gut, aber immer noch besser als manch anderer Zeitvertreib der „Generation Golf plus". Wenn kein Akademiker gesucht wird, passt es, dass Sie keiner sind. Sie sind eben eine nicht verkopfte, rundum aufs tatkräftige Werken und Machen ausgerichtete Person – Ihre Jobs, Ihre Ausbildung, Ihre Praxiserfahrung beweisen es. Darüber freut sich der Rekrutierer.

Vertieftes Wissen, es darf gern auch etwas breiter gestreut sein, schadet in keinem Job. Jeder Jobanbieter kauft Ihnen Ihre Studienschwerpunkte, Ihre Lerntechniken, Ihre Fähigkeit zur Selbstorganisation, Ihre Auslands- und Projekterfahrung gern ab. Sie machen das zum Teil des Pakets. Bauen Sie Studienschwerpunkte, Projekte, Lernerfolge, Themen, schriftliche Arbeiten, praktische Übungen in Ihre Bewerberpräsentation ein. Sie haben Ihr Studium nicht zum Abschluss gebracht, aber Ihr Studium hat auch nicht „nichts" gebracht.

Nicht vergessen: Keiner entkommt seiner eigenen Geschichte, da kann man auch gleich dazu stehen. Ja zum Studienabbruch heißt: ja zur eigenen Vergangenheit, ja zum erworbenen Wissen und ja zu der Lehre, die man aus dieser Zeit zieht. Nicht dass Sie etwas abgebrochen haben, zählt, sondern dass Sie ungebrochen und aufrecht dastehen und hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.

Gerhard Winkler

Gerhard Winkler berät Bewerber und bietet auf www.jova-nova.de viele Tipps für die erfolgreiche Bewerbung.

Mit 5 Euro Einsatz viel gewinnen

Die FU unterstützt gründungsinteressierte Studierende mit einer Vielzahl von Angeboten. Seminare, Beratung, aktive Unterstützung und Wettbewerbe helfen den Interessierten, Kompetenzen zu entwickeln und Ideen zu optimieren. Eine der Möglichkeiten ist der Funpreneur-Wettbewerb für alle Studierenden in Berlin. Dabei agieren die Teilnehmer direkt am Markt. Es werden Teams gebildet, die 5 Euro Startkapital erhalten und damit ihre Geschäftsidee realisieren.

Info-Veranstaltungen am 17., 19. und 25. April stellen das Konzept vor. Die ersten zwei Wochen des Wettbewerbs bieten eine Kombination verschiedener Angebote, um die Idee dann optimal in der dritten bis siebten Woche umzusetzen: Get Together, Ideenfindung, Treffen der Teams mit den Wirtschaftspaten, Veranstaltungen zu Marketing, Projektmanagement und Recht. In der achten Woche präsentieren die Unternehmen ihre Projekte.

Studierende sammeln in einer realen Situation spielerisch Praxiserfahrungen und erhalten einen Eindruck von wirtschaftlichen Zusammenhängen; unternehmerisches Denken und Handeln wird angeregt und eingeübt. Wirtschaftsjunioren motivieren als Wirtschaftspaten die jungen Gründer und stellen den Teams ihre Erfahrungen zur Verfügung. Schlüsselqualifikationen werden trainiert: Eigeninitiative, Entscheidungsfreude, Teamfähigkeit, Kreativität und Selbstständigkeit bleiben nicht bloße Theorie, sondern werden praktisch umgesetzt.

Wettbewerbe sind für angehende Unternehmensgründer eine gute Gelegenheit, ihre Gründungskonzepte zu entwickeln und Fachleuten vorzustellen. Neben den Preisen – 2.500 Euro beim Funpreneur-Wettbewerb – sind die Hinweise der Experten sehr wertvoll. Zudem bietet die Teilnahme an den Wettbewerben die Gelegenheit, potenzielle Partner und Finanziers kennen zu lernen.

www.fu-berlin.de/profund

Robert Andres

Günther Westner, E.ON Energie

Zukunfts | Gestalter

„Ohne Kreativität geht bei uns gar nichts. Wenn auch Sie innovativ denken und die Zukunft mitgestalten wollen, dann kommen Sie zu uns. Der Zukunftsmarkt Energie wartet auf Sie!"

www.eon-sucht-ingenieure.de

e·on | Energie

Jobbörse

Die Suche nach Jobs und Praktika ist anstrengend und zeitaufwendig. Unter www.job-chance-berlin.de findet sich ein umfangreiches Angebot aus allen Branchen für die Region Berlin/Brandenburg, wo mehr als 2.300 Unternehmen Praktika und Nebenjobs anbieten. Über 26.000 Studierende sind bereits registriert. Job-Chance-Berlin ist für Studierende kostenlos und führt passende Stellenangebote und Bewerberprofile zusammen. Wir haben hier eine Auswahl des Angebotes zusammengestellt. Die jeweils angegebene Nummer führt auf der Internetseite zur ausführlichen Stellenbeschreibung.

Energie-, Umwelttechnik

Energiewirtschaft/Energieberatung; Praktikum; 4/07; MegaWatt Ingenieurgesellschaft mbH; Berlin; 3 Monate; 990

Ökologische Unternehmenspolitik; Praktikum; 4/07; Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung; Berlin; 3 Monate; 5394

Umweltmanagement, Entwicklung Nutzfahrzeuge; Praktikum; DaimlerChrysler Ludwigsfelde GmbH; Brandenburg; 6 Monate; 2970, 5853

Gestaltung, Design

Gestaltung digitaler Medien, Printdesign und Sreendesign; Praktikum; 4/07; Eitmann-Verlag; 1 Monat; 393, 407

Grafik; Praktikum; 4/07; Aimaq-Rapp-Stolle Werbeagentur GmbH; Berlin; 6 Monate; 5594

Grafik/Design; Praktikum; 4/07; GameArt Studio GmbH; Berlin; 2 Monate; 5535

Webdesign; Praktikum; 6/07; Netzpiloten AG; Hamburg; 3 Monate; 3417

Praktikum; UTZ Beratung + Kommunikation; Berlin; 6 Monate; 2827

Praktikum; Saatchi & Saatchi; Hessen; 6 Monate; 3180

Praktikum; Salzkommunikation Berlin; Berlin; 4 Monate; 4589

Informatik

Programmierung im Bereich Sound; Praktikum; 4/07; digitalklang sonification services; Berlin; 6 Monate; 1816

Qualitätssicherung, JSP-Programmierung, Web- und Spielekonzeption; Praktikum; 4/07; GD Gameduell GmbH; Berlin; 6 Monate; 4442, 5223, 5341

Spieleentwicklung; Praktikum; 4/07; GameArt Studio GmbH; Berlin; 2 Monate; 5534

Interactive Webpage Development; Praktikum; 4/07; Contrast Getaway Adventures; Berlin; 3 Monate; 5660

Backend; Praktikum; 4/07; Aimaq-Rapp-Stolle Werbeagentur GmbH; Berlin; 6 Monate; 5671

Qualitätssicherung/Dokumentation; Praktikum; 4/07; 4 flow AG; Berlin; 3 Monate; 6026

Systemadministration; Praktikum; 4/07; JobTV24; Berlin; 6 Monate; 6035

VB-Softwareentwickler; 4/07; FSLP-Personalberatung; Berlin; unbefristet; 6029

Flash/Action-Script; Praktikum; 4/07; Cobra. Youth Communications GmbH; Berlin; 6 Mon.; 6044

Webdesign/Medieninformatik; Praktikum; 5/07; Votum media; Berlin; 5 Monate; 3447

Konzeption & Entwicklung dyn. Websites und DB-Systemen, Web-Programmierer (PHP, CSS), Flash-Artist; Praktikum; Lomex Media GmbH; Berlin; 6 Monate; 1243, 3721, 3866

Junior oder Praktikant Online Entwicklung; Salzkommunikation Berlin; Berlin; 4 Monate; 3102

Stud. Mitarbeit/Werkstudent CMS; Cornelsen Verlag; Berlin; 24 Monate; 5210

Software-Entwicklung (Java); Werkstudent o. fr. Mitarbeiter; LucaNet AG; Berlin; 5635

PHP-Programmierung; Praktikum; Citysam AG; Berlin; 3 Monate; 3891

Erstellung einer Website; Praktikum; Bakun S.L.; Informations- und Medientechnik; 4632

DB-gestützte Arbeitsabläufe in einer Non Profit Organisation; Praktikum; Alzheimer Angehörigen-Initiative e.V.; Berlin; 5558

Kommunikationswissenschaften

Projektassistenz; Praktikum; 4/07; beranet.de; Berlin; 6 Monate; 5132

Onlinejournalismus; Praktikum; 4/07; cine plus Media Service GmbH & Co. KG; Thüringen; 3 Monate; 3653

Kultur/Medienwissenschaften, -management

Journalismus-Praktikum; 4/07; globe2go; Berlin; 6 Monate; 5815

Musikfachmesse WOMEX 2007; div. Praktika; WOMEX AG; Berlin; 4 Monate; 5979, 5980, 5981

Account-Management/Online-Marketing; Praktikum; 4/07; GFEH-Online Marketing Agentur GmbH; Hamburg; Informatik; 6 Monate; 1706

Text; Praktikum; 4/07; Aimaq-Rapp-Stolle Werbeagentur GmbH; Berlin; 6 Monate; 5053

Musik, Kunst

Sound Design; Praktikum; 4/07; digitalklang sonification services; Berlin; 6 Monate; 1818

Kunstwiss. Galeriepraktikum; Galerie Markus Winter; Berlin; 5996

Politikwissenschaften

Journalistisches Praktikum; 4/07; Zweiwochendienstverlags GmbH; Berlin; 3 Monate; 4178

Journalist; 4/07; Zivile Koalition e.V.; Berlin; unbefristet; 5985

Wissenschaftl. Mitarbeit; Teilzeit; 6/07; IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik; Berlin; 24 Monate; 6049

job-chance-berlin

Psychologie

Stud. Mitarbeiter Personalentwicklung; 4/07; Gasag Berlin; 5947

Personalwesen; Praktikum; 4/07; interpool Internationale Personaldienstleistungen; Bayern; 6 Monate; 5954

Sozialarbeit, Medizin

Therap. Mädchenwohngruppe; Praktikum; 4/07; Land in Sicht-Prowo gGmbH; Brandenburg; unbefristet; 5624

Betreuung Demenzkranker; Praktikum; Alzheimer Angehörigen-Initiative e.V.; Berlin; unbefristet; 1065, 1066

Wissenschaftl. Mitarbeit; Deutsches Rheuma-Forschungszentrum Berlin; 5689

Sozialwissenschaften

Bewerbermanagement; Praktikum; 5/07; Toll Collect GmbH; Berlin; 6 Monate; 5646

Marktforschungs-Praktikum; 8/07; Hopp & Partner; Berlin; 3 Monate; 5019

Übersetzen

Übersetzungspraktikum; 4/07, 8/07; think global GmbH; Berlin; 6 Monate; 2937, 1181, 4626

Software-Handbuch: Übersetzung Deutsch-Französisch; Praktikum; 4/07; GiveMePower GmbH; Berlin; 2 Monate; 6022

Wirtschaftswissenschaften

Investment Analyst; Praktikum; 4/07; Scope Analysis GmbH; Berlin; unbefristet; 5814

Diplomanden Risikomanagement; Praktikum; 4/07; Aerotec Engineering GmbH; Hamburg; 6 Monate; 5890

Affiliate- und Suchmaschinen-Marketing, Controlling/Finanzien/Business-Analyse, Marketing, Spiele-Entwicklung, Assistenz der Geschäftsleitung, Kampagnen-Marketing, PR, Marketing-Controlling; Praktikum; 4/07; GD Gameduell GmbH; Berlin; Wirtschaft - Business Administration; 6 Monate; 5901, 3769, 3770, 3771, 3964, 5270, 5340, 5719

Vertrieb/Business Development; Praktikum; 4/07; JobTV24; Berlin; 6 Monate; 6036

Praktikum; 4/07; Sparkassen Rating und Risikosysteme GmbH; Berlin; 6 Monate; 5860, 5861

Betriebswirt/in für Fach- & Finanzcontr. & Beteiligungsman. in der Kulturförderung; Vollzeit; 4/07; Senatsverwaltung; Berlin; unbefristet; 5794

Marketing/Kommunikation im Bereich Musik; Praktikum; 4/07; digitalklang sonification services; Berlin; 6 Monate; 1817

Trainee Marketing in FR, NL, UK, D; Praktikum; 4/07; GD Gameduell GmbH; Berlin; 6 Monate; 5588, 5590, 5591, 5718

Online-Gaming/Gambling; Praktikum; 4/07; Betfair Ltd; Berlin; 6 Monate; 5772

join media (s. Seite 18); Praktikum; 4/07; join media/media.net bb; Berlin; 6 Monate; 5837

Marketing & Sales; Praktikum; 4/07; Softgames – Mobile Entertainment Services GmbH i.G; Berlin; 6 Monate; 5862, 5865

Praktikum; 4/07; EF Sprachreisen; Berlin; 6 Monate; 5895

Personal der DGB-Bundesvorstandsverwaltung; Praktikum; 4/07; DGB-Bundesvorstand; Berlin; 6 Monate; 5977

On Air Promotion; Praktikum; 4/07; Neue Spreeradio Hörfunkgesellschaft mbH; Berlin; 6 Monate; 6040

Sales/Key-Account Mitarbeiter; Vollzeit; 5/07; Competence Call Center; Berlin; unbefristet; 6023

Praktikum; 5/07; Intercontinental Consultancy Services Pte. Ltd.; weltweit; 6 Monate; 6051

Personalwirtschaft, Lieferantenmanagement, Centerleitung, Finanzen/Controlling; Praktikum; 8/07; DaimlerChrysler Ludwigsfelde GmbH; Brandenburg; 6 Mon.; 1773, 2532, 2966, 2967

Personalabteilung; Praktikum; 8/07; RTL Radio Berlin GmbH; Berlin; 6 Monate; 5400

Abt. Marktservice & Wirtschaftsförderung, Abt. f. Risikomanagement in Bank in Bolivien; Praktikum; Deutsch-Bolivianische IHK; 3/5 Monate; 4414, 4416

Marketingpraktikum in Galerie für zeitgenössische Kunst; Markus Winter; Berlin; 5997

Sonstige

Online-Redaktion; Praktikum; 4/07; WEB'arbyte GbR; Berlin; unbefristet; 5266

Freies Theater; Praktikum; 4/07; T-Werk e.V.; Brandenburg; 3 Monate; 5735

Nachhilfelehrer; 4/07; Teachers 24; bundesweit; unbefristet; 5889

Stud. Mitarbeit in Kommunikationsagentur; 4/07; Hill & Knowlton Communications GmbH; Berlin; 5992

TV-Produktion/Medientechnik, PR/Online-Redaktion, Internet, Assistent des kaufm. Leiters; Praktikum; 4/07; JobTV24; Berlin; 6 Monate; 6033, 6034, 6039, 6054

Projektassistenz; Praktikum; 4/07; BildungsCent e.V.; Berlin; 6 Monate; 6052

Pressestelle des Regierungspräsidiums Dresden; Praktikum; 5/07; 12 Monate; 5748

Stud. Mitarbeit Customer Support/Call Center; 5/07; Cobra. Youth Communications GmbH; Berlin; unbefristet; 6045

Controlling; Praktikum; 5/07; Toll Collect GmbH; Berlin; 3 Monate; 6056

Reiseleiter, Teamer, Animateur, Hausmeister, Koch, Küchenhilfe, Reinigung, Auf-/Abbauer; Barkeeper, Praktikum; 6/07; Fit Jugendreisen; EU; 6009, 6011, 6012, 6014, 6015, 6016, 6017, 6018, 6019

Praktikum; 7/07; Hunan Vsung Investment Co., Ltd.; China; 3 Monate; 5398

Erotik-Redaktion; Praktikum; Lomex Media GmbH; Berlin; 6 Monate; 1242

Interviewer (Marktforschung); Hopp & Partner; Berlin; unbefristet; 2574

Bundestagsbüro; Praktikum; Büro Ute Berg, MdB; Berlin; 2 Monate; 5062

Bundessekretariat der JEF-Deutschland e.V.; Praktikum; 4/07; Junge Europäische Föderalisten; Berlin; 3 Monate; 5461

Marketing/Unternehmenskommunikation im Verlag; Praktikum; SD Media Services; Berlin; 6 Monate; office@sd-media.de

Eventbereich; Praktikum; IQPC GmbH; Berlin; 4 Monate; 5694

Diplomand/in Archivlogistik; Rhenus Office Systems; Berlin; 5840

Windenergie; Praktikum; Deutsche WindGuard Dynamics GmbH; Berlin; 6 Monate; 6050

Rhetorik für die Uni
Gloria Beck
197 Seiten
14,90 Euro

Jenseits der Stille

Wer kennt die peinliche Situationen nicht, in denen auf eine Frage des Dozenten gähnende Stille herrscht? Dem soll das neueste Werk von Gloria Beck Abhilfe schaffen. In ihrer Gebrauchsanleitung „Rhetorik für die Uni" gibt die ehemalige Dozentin Tipps und Beispiele, um genau solche peinlichen Stillen zu vermeiden: egal ob in Uni-Diskussion, mündlicher Präsentation oder Prüfung. Auch die weitverbreitete Redeangst und die Kunst guter Mitschriften thematisiert die Rhetorikspezialistin.

Zur besseren Übersicht teilt sie mündliche Beiträge in einem Seminar in Motivations-, absichernden-, Kreativbeitrag und ähnliche Kategorien ein. In der Praxis ist die Klassifizierung etwas übertrieben, aber die Studenten haben das Rhetorikbuch wohl kaum im Seminar kochbuchähnlich neben sich liegen, um die nächste nützliche Zutat für ein gelungenes Diskussionssüppchen auszuwählen. Außerdem bemerken Dozenten schnell, wenn die Studenten nicht ihre eigene Sprache sprechen.

Die Stärken des Rhetorikbuches sind seine Verständlichkeit und zahlreiche Beispiele. Gloria Beck argumentiert sehr studentenfreundlich und kritisiert, wo Kritik angebracht ist. Bemerkungen über „miese Prüfer" erfreuen die Studentenherzen, verkommen aber nicht zur Anbiederei. Beigefügte Umfragen unter Dozierenden liefern außerdem hilfreiche Einblicke in die unerforschte Bewertungswelt der Uni.

Der mehrmals angeführte Tipp, den persönlichen Nervgrad bei eigenen überlangen Redebeiträgen außer Acht zu lassen, dürfte bei sozial gesinnten Studenten auf Missmut stoßen. Aufmerksamkeit des Dozenten zu erheischen, ist eben nicht alles. Insgesamt ist es ein empfehlenswertes Buch, nicht nur für Erstsemester und Sprechneurotiker.

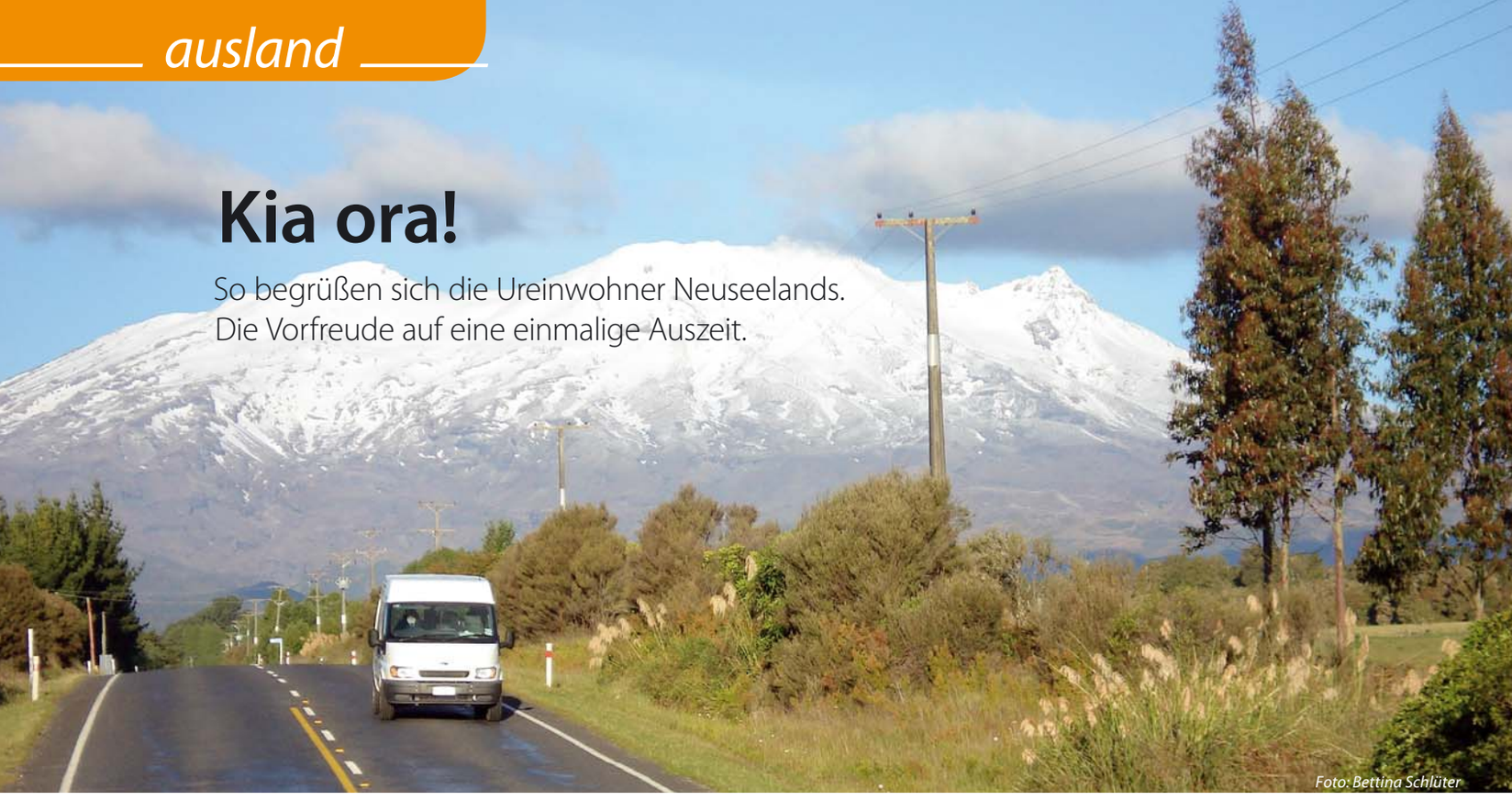
Helena Seidel

Der Campus-Knigge
Von Abschreiben bis Zweitgutachten
160 Seiten
16,90 Euro

Knigge auf studentisch

Du weißt, was eine Festschriftdruckkostenzuschussversicherung ist? Nein? Dann hol dir ganz schnell „Den Campus-Knigge". In dem Buch, das sich selbst als „Benimmbuch der feinen akademischen Sitten" bezeichnet, werden auf informative und doch sehr unterhaltsame Art und Weise zahlreiche Begriffe rund um das Thema Studieren erklärt. Neben wirklich definitionstrachtenden Ausdrücken, wie „Kosten-Leistungs-Rechnung", werden auch nicht minder wichtige Beiträge wie „Coolness" oder „Anrede" diskutiert. Beim Letzteren geht man der ewigen Frage nach, ob man seinen Prof. nun „Herr Professor", „Herr Doktor", „Herr Doktor Professor" oder schlicht und einfach „Herr Eminenz Müller" ansprechen soll. Begriffe wie „Abschreiben", „Mensa" und „Jobben" stehen neben Ausdrücken wie „Schwerstbegabte", „Science Party" und „Verschrotten". Wer oder was verschrottet werden soll, gilt es herauszufinden. Ein Muss also für alle Studenten oder die, die es noch werden wollen.

Alexandra Zykunov



Kia ora!

So begrüßen sich die Ureinwohner Neuseelands. Die Vorfreude auf eine einmalige Auszeit.

Foto: Bettina Schlüter

Stell dir ein Land vor, in dem vier Millionen Menschen leben, aber dafür 40 Millionen Schafe! Meilenweite Strände, reißende Flüsse und vulkanische Quellen. Gleich neben energiegeladenen und multikulturellen Metropolen und dem rastlos wilden Nachtleben. Dieses Land der Kontraste besteht aus drei Inseln, die unterschiedlicher nicht sein könnten und wird von seinen Ureinwohnern Aotearoa genannt.

Der Gedanke an Neuseeland bringt Anja, die 24-jährige Anglistik- und Germanistik-Studentin ins Schwärmen, seit sie mit einem Rucksack und einem Work-and-Travel-Visum ein Jahr lang durch das Land reiste. Von da an stand ein wiederholter Besuch ganz sicher fest. Eine Informationsveranstaltung des Akademischen Auslandsamtes stellte Neuseeland als angesehenes Studienland vor. Hier erfuhr Anja auch, dass die Organisation eines Studienaufenthaltes an einer neuseeländischen Uni recht kompliziert sein kann. Wer ein Semester am anderen Ende der Welt plant, braucht ganz klar Unterstützung. Diese können Studenten kostenlos beim Ranke-Heinemann-Institut erhalten.

Das Ranke-Heinemann-Institut hat sich als Verbindungseinrichtung zwischen neuseeländischen und deutschen Universitäten etabliert. Hier werden Studenten beraten und bei ihrem Vorhaben unterstützt. Von der Auswahl einer geeigneten Uni, über Hilfe bei der Bewerbung und Einschreibung, bis zu Finanzierungsfragen – in jedem Bereich bekam Anja Hilfe. „Ich werde ab Juli an der University of Auckland ein Jahr lang Pacific Culture studieren", eine Studienrichtung, die Anja an ihrer Heimatuniversität nicht einschlagen kann. Sie hat sich für das Study-Abroad-Programm entschieden. Hierbei kann sie auch aus benachbarten Bereichen ihres Studiengangs Kurse auswählen und so Einblicke in völlig neue Themengebiete erhalten.

Eine weitere Möglichkeit wäre ein Aufbaustudiengang, der so genannten Postgraduate-Studies gewesen. Statt der üblichen Studiengebühren für ausländische Studenten muss hierbei lediglich ein Drittel davon gezahlt werden. Somit gelten für deutsche Studenten dieselben finanziellen Bestimmungen wie für ihre neuseeländischen Kommilitonen. Ein Uniabschluss ist hier nicht zwangsläufig nötig, denn auch sechs absolvierte Semester reichen als Voraussetzung aus. So kann während des Aufenthaltes ein kompletter Hochschulabschluss erworben werden.

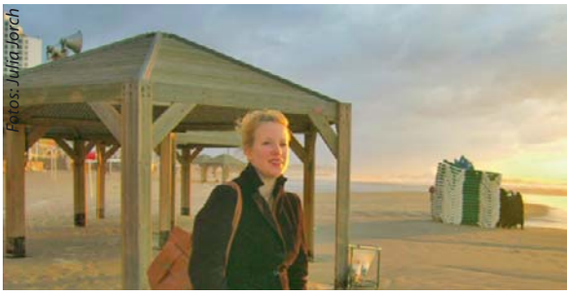
In den Erfahrungsberichten wird immer wieder erwähnt, dass das Studium in Neuseeland intensiver sei. Besonders die flexible Kurswahl und die hilfsbereiten und zugänglichen Dozenten werden sehr gelobt. Vielleicht liegt dieses Empfinden aber auch daran, dass das Studiensystem in Neuseeland anders aufgebaut ist. „In Potsdam studiere ich im Schnitt zehn verschiedene Kurse pro Semester", erzählt Anja und freut sich schon darauf, sich bald auf lediglich vier Kurse konzentrieren zu können. „Wahrscheinlich werden die Anforderungen aber sehr hoch sein", sagt sie und gibt zu, manchmal etwas Angst vor Sprachbarrieren zu haben. Doch von solchen Gedanken lässt sie sich nicht aus der Ruhe bringen, denn die Vorfreude auf das bevorstehende Abenteuer ist weitaus größer. „Ich werde viele neue Leute kennenlernen, in einer vollkommen anderen Umgebung leben und einen neuen, nichteuropäischen Blick auf akademische Themen erhalten", erzählt Anja begeistert und fügt lachend hinzu: „Und ich werde endlich einmal an einer richtigen Campus-Uni studieren!"

www.ranke-heinemann.de
Bettina Schlüter

Freifahrt nach Hamburg

Einmal zweimal fünfmal nach Hamburg und zurück? Oder anders formuliert: „bus" verlost fünfmal zwei Freifahrten für eine Fahrt nach Hamburg. Warum gerade Hamburg? Weil Hamburg nicht nur eine bemerkenswerte Stadt ist, die in Kultur und Politik mit Berlin konkurriert, sondern sich auch für einen Tagesausflug geradezu anbietet: Fischmarkt und Hafen, Reeperbahn, Ausstellungen und Musicals, der Jahrmarkt „Dom" und immer wieder aufregende Einzelveranstaltungen wie Schiffstaufen oder Konzerte sind gute Gründe für Berliner, der Elbmetropole einen Besuch abzustatten.
Berlin Linienbus fährt zwölfmal täglich von Berlin nach Hamburg. Warum nicht auch einmal mit dir? Unter www.unievent.de/verlosung (bis 20. Mai) kannst du eine Freifahrt gewinnen und einen faszinierenden Tag oder mehrere tolle Tage verleben.

Ein angespanntes Miteinander herrscht an Israels liberalster Uni. Auch im Studienalltag ist die Politik allgegenwärtig.



In Israel zu studieren ist nicht einfach nur ein Studium vor einem anderen kulturellen Hintergrund, sondern das Leben in einer anderen Welt.

In Haifa hasst man sich friedlich

Die Welt an der Uni Haifa ist wieder in Ordnung. Keine Katjuschas mehr, kein Panoramablick auf Haifas Rauchschwaden. Keine Sirenen mehr, die durchs leere Wohnheim hallen.

Nach dem letzten Sommer zogen die Studenten wieder ein, und die Uni begann mit nur einer Woche Verspätung. Einige Studenten waren im Krieg gewesen – einige Dozenten auch, viele mussten sich aus den Luftschutzkellern heraus immatrikulieren.

Endlich studieren

Aber in Israel hat man keine Zeit, lange seine Wunden zu lecken. Schon gar nicht als Student. Denn Student sein in Israel bedeutet zumeist, dass man die letzten zwei oder drei Jahre in der Armee verbracht hat, während junge Menschen in anderen Länder ihren Bachelor machen. Nach dieser Zeit wollen viele Israelis erst einmal weg. Raus aus dem Land, weg vom Konflikt, vom Krieg, von der Armee. Sie reisen nach Indien, Südamerika, Australien. Wenn sie zurückkommen, sind sie Mitte zwanzig, und sie haben keine Zeit für Bummelsemester. So nehmen alle ihr Studium wieder auf, holen die Prüfungen nach, vergraben sich hinter Büchern.

Die Uni Haifa versucht wieder das zu sein, was sie sein will: ein friedlicher Ort. Eine Uni auf dem Berg, in den Regenwolken. Ein Ort, an dem Juden und muslimische, drusische und christliche Araber zusammen studieren. Hier ist man stolz auf seinen Ruf als liberalste Uni Israels. Keine andere Uni im Land hat einen 20-prozentigen Anteil an arabischen Studenten. Das liegt weit über dem Durchschnitt anderer Unis. Auch Einwanderer aus Äthiopien, Osteuropa, Südamerika sind hier stärker als sonstwo vertreten.

Die Uni-Homepage spricht von Koexistenz und Pluralismus. Schöne Worte, die mit der Realität sehr hadern. Unter den jüdischen Studenten ist Haifa als die „arabische Uni" verschrien. „Die Araber drücken das Niveau", sagen einige, „weil ihre Eingangstestergebnisse nicht so hoch sein müssen." Man lebt also bestenfalls nebeneinander. „Ich hasse die Araber, die wollen uns alle ins Meer treiben", sagt Anat, „ich will nichts mit ihnen zu tun haben". Blöd, denkt man sich, dass sie ausgerechnet in Haifa studiert.

Idylle auf Papier

Man teilt dieselben Zimmer, die gleichen Klassenräume und Kurse. Aber man lässt sich in Ruhe. Auch die Uni-Verwaltung bemüht sich, keine Spannungen aufkommen zu lassen. Doch das gelingt nicht immer.

Einmal sorgte ein Kalender für einen Skandal, den die arabische Studentenvereinigung herausgegeben hatte. Er enthielt als wichtige Feiertage nicht nur den Geburtstag des Hisbollah-Führers, sondern auch den 11. September. Für noch mehr Entrüstung sorgte jedoch die Tatsache, dass die Universitätsverwaltung die Ausgabe des Kalenders offiziell genehmigt hatte.

So ist das in Haifa. Man reibt und streitet sich, man ignoriert sich und lebt nebeneinander. Man lernt arabisch und hebräisch, mal von arabischen mal jüdischen Dozenten. Man trifft den arabischen Hausmeister und seinen Kollegen mit der Kipa im Fahrstuhl, und die beiden kichern wie Schuljungen.

Es gibt viele jüdisch-arabische Organisationen und Zentren. In der Innenstadt wird jährlich ein Straßenfest veranstaltet, das Ramadan, Chanukka und Weihnachten gemeinsam feiert. Zwar hassen sich die Menschen in Haifa, nur tun sie es etwas friedlicher, als an anderen Orten.

Die Universität bemüht sich auch weiter. Man hat eben ein Luftschloss gebaut, da oben auf dem Karmel-Berg, ein Luftschloss, in dem keiner so recht wohnen will, es aber trotzdem tut.

Julia Jorch

www.
BERLIN LINIEN BUS.de
Zu über 350 Zielorten in Deutschland & Europa
12 x täglich - Freitag und Sonntag 14 x
BERLIN - HAMBURG - BERLIN
Jetzt auch 4 x täglich ab Ostbahnhof: 8.00, 12.00, 16.00, 20.00 Uhr

Einfache Fahrt ab € 9,-

Abfahrt täglich zwischen 7.00 und 21.00 Uhr
Informationen im Reisebüro, im Internet oder kostenfrei Tel: 0800/252 2000

Britisch-Irische Vielfalt

Dass Großbritannien nicht nur Filme über Königinnen machen kann, beweist das British and Irish Independent Filmfestival „britspotting“ in diesem Jahr bereits zum achten Mal. Ende April werden über 25 Spiel- und Dokumentarfilme und mehr als 50 Kurzfilme in fünf Reihen in den Berliner Programmkinos fsk-Kino am Oranienplatz, Acud-Kino und den Hackeschen Höfen zu sehen sein.

Im Feature-Film-Wettbewerb laufen der nicht nur in Cannes preisgekrönte „Red Road“ von Oscar-Gewinnerin Andrea Arnold, das gelobte Debüt „True North“ von Steve Hudson und Terry Gilliams „Tideland“ sowie elf weitere Spielfilme. Kurzfilmprogramm und verschiedene Spezialprogramme sowie die ausgebaute Sektion „School of Life“ bringen britische Filmvielfalt nach Berlin.

19. bis 25. April in Berlin, 2. bis 8. Mai in Potsdam
www.britspotting.de

***Tideland** von Terry Gilliam läuft bei Britspotting 2007.*

Studentische Filmschau

Ende April lodert die sehsüchte-Flamme zum 36. Mal in Potsdam-Babelsberg. An insgesamt sechs Tagen präsentiert das Internationale Studentenfilmfestival „sehsüchte“ Filme von Studenten und Amateuren aus aller Welt – aus über 700 Einreichungen konnte die Sichtungsgruppe auswählen. Ein umfangreiches Rahmenprogramm aus Podiumsdiskussionen, Workshops, dem „Pitch!“ und der Drehbuchlesung rundet das Filmprogramm ab und lädt zum Dialog mit Filmschaffenden und Kreativen der Medienbranche ein. Nächtliche Partys und die sehsüchte-Lounge lassen den Abend ausklingen.

Eine traditionell prominent besetzte Jury prämiert die besten Werke mit Preisen im Gesamtwert von fast 40.000 Euro. Neben den Kernkategorien Spielfilm, Dokumentarfilm und Animationsfilm ehren die Juroren unter anderem den besten Schnitt, den besten deutschen Nachwuchsfilm und den besten Film gegen Ausgrenzung. Der Fokus des diesjährigen Festivals richtet sich auf die Andenregion. Demzufolge wird der Fokus-Dialog-Preis dem besten Film aus Ecuador, Peru, Bolivien, Chile oder Argentinien verliehen.

24. bis 29. April in Potsdam-Babelsberg
www.sehsuechte.de

***Synchronoff** von Catia Peres läuft bei Sehsüchte 2007.*

***300,** USA 2006, 117 min, Regie: Zack Snyder, Mit: Gerard Butler, Dominic West, Michael Fassbender, Lena Headey*

Krach, Bumm, Spaß

Nach „Sin City“ ist „300“ die zweite detailgetreue Verfilmung eines Frank-Miller-Comics. Visuell atemberaubend inszeniert, erzählt „Dawn of the Dead“-Regisseur Zack Snyder die überlieferte Geschichte eines ungleichen Kampfes. Dreihundert für den Kampf trainierte Spartaner halten sich durch ihre List und Kampfkunst erstaunlich gut gegen eine Übermacht an Persern, während der historischen Schlacht in Thermopylae, 480 v. Chr. Damit ist der Inhalt des Films gänzlich erzählt. Weiterer Tiefgang prallt an den 300 Muskelbepackten ab. Mit freiem Oberkörper und schreiend erinnern die Figuren unfreiwillig komisch an die CSD-Parade. Obwohl die kämpfende Meute in den Krieg gegen monströs aussehende, angsteinflössende Perser zieht und dabei wie Befehlsempfänger der US-Armee auf einem Feldzug wirkt, ist die Intention des Films die Adaption eines Frank-Miller-Comics in einer visuellen Achterbahnfahrt, die – bei ausgeschalteten Gehirn – ein grandioses Kinoerlebnis garantiert. Regisseur Zack Snyder brachte es aufgebracht bei den Berliner Filmfestspielen auf den Punkt: „My movie kicks ass!“ Das tut er, genau auf diesem Niveau, nicht mehr und nicht weniger.

Markus Breuer

***Zwei Tage in Paris,** D/FR 2006, Regie: Julie Delpy, Mit: Julie Delpy, Adam Goldberg, Daniel Brühl, Start: 17. Mai*

Zu Besuch in Paris

Julie Delpy hat auf dem Regiestuhl Platz genommen. Außerdem hat sie den Schnitt, die Musik und die Hauptrolle sowie das Drehbuch verantwortet. Was leicht zu einem Ego-Trip hätte werden können, beschert dem Kino-Publikum „Zwei Tage in Paris“ in knapp zwei Stunden: Locker, melodramatisch und unterhaltsam begleiten wir die Französin und ihren amerikanischen Freund Jack dabei, wie sie die Stadt der Liebe entdecken – und gewinnen dabei einige Einblicke in das ewige Mysterium der Liebe.

Jack ist zum ersten Mal in Paris und wird mit Marions Familie, Freunden konfrontiert und entdeckt, dass er von Marion nur wenig weiß. Seine Sprachschwierigkeiten lassen die Visite nicht angenehmer werden, und die französischen Besonderheiten nerven ihn zunehmend. Auch Marion ist alles andere als ausgeglichen und gerät immer wieder mit ihren Landsleuten aneinander. Die neurotische und mit sich hadernde Marion ist mit dem Gesicht von Julie Delpy gesegnet und Jack trägt das knuffige Gesicht von Adam Goldberg – so flirrt die Stimmung sommerlich-großstädtisch und entdeckungslustig und begeisterte auf der Berlinale mit ihrer Lebendigkeit. Wer „Before Sunrise“ und „Before Sunset“ mochte, wird diesen Film lieben, so leichtfüßig und locker sind die zwei Tage in Paris.

Peter Schoh

Wir verlosen dreimal den Soundtrack zum Film: www.unievent.de/verlosung bis 30. Mai mitmachen.

***Black Book,** NL 2006, 145 min, Regie: Paul Verhoeven, Mit Carice van Houten, Sebastian Koch, Christian Berkel, Start: 10. Mai*

Spannend durch die Hölle

Vor 20 Jahren ging er nach Hollywood, hat „Robocop“ zum blechernen Leben erweckt, Arnold Schwarzenegger seiner Erinnerungen beraubt und auf den Mars geschickt. Sharon Stone machte er zum schlüpfrigen Superstar. Nun dreht Paul Verhoeven wieder in seiner Heimat, in Holland, und schickt in dem auf Tatsachen beruhenden Zweiter-Weltkrieg-Thriller „Black Book“ eine Frau durch jegliche erdenkliche Hölle.

Wir schreiben das Jahr 1944, die jüdische Sängerin Rachel Stein (Carice von Hauten) wird durch eine List der Nazis ihrer Familie beraubt. Da sie nichts mehr zu verlieren hat schließt sie sich einer Widerstandsgruppe in Den Haag an und schleust sich blondiert bei den Deutschen ein, bandelt mit dem SS-Obergefreiten Müntze (Sebastian Koch) an und gerät in ein tödliches Netz aus Doppeldeutigkeiten und Betrug.

Fern von Schwarz-Weiß-Charakterzeichnungen sind die dargestellten Personen tiefgründig inszeniert, niemand ist der klare Böse oder wahrlich Gute. Auch die Widerstandskämpfer töten und stehen so einem moralischen Dilemma gegenüber. Während SS-Mann Müntze den Krieg für verloren hält und mit den Rebellen kooperiert, verliebt sich Freiheitskämpferin Rachel in ihn. Niemand bleibt jedoch der, der er vorgibt zu sein. Spannend, wie Paul Verhoeven inszeniert, ist das über zweistündige, anspruchsvolle Epos bis zur letzten Sekunde konsequent erzählt und überaus sehenswert.

Markus Breuer

Berlin Alexanderplatz
Rainer Werner Fassbinder
6 DVDs

Shortbus
John Cameron Mitchell
Steelbook-Edition

Lindenstraße
Das vierte Jahr
10 DVDs

Alexanderplatz komplett

Anfang der 80er Jahre, als Rainer Werner Fassbinders „Berlin Alexanderplatz" erstmals im Fernsehen gezeigt wurde, war die Republik scheinbar noch nicht reif dafür. Stattdessen wurde das Prestigeprojekt und über 15 Stunden lange Mammutwerk vor allem wegen der vielen zu dunklen Szenen kritisiert und von der Springer-Presse geradezu geifernd verrissen. Jetzt allerdings, 25 Jahre nach Fassbinders Tod, bekommt die epische Adaption von Alfred Döblins gleichnamigem Roman endlich noch einmal die verdiente Aufmerksamkeit mit der Veröffentlichung einer spektakulären DVD-Edition der Süddeutschen Zeitung. Nicht nur die Bildqualität ist durch die Nachbearbeitung hervorragend geworden. Die 14 Folgen werden zudem mit einem ausführlichen Booklet und ein paar aufschlussreichen Specials ergänzt, die einen Einblick in die Dreharbeiten ebenso gewähren wie den Vergleich zwischen dem restaurierten und dem Ausgangsmaterial. In jeder Hinsicht eine Aufsehen erregende DVD-Ausgabe.

Sascha Rettig

Sex und das Leben dahinter

Prüde ist Regisseur John Cameron Mitchell nicht. In seinem Beziehungsreigen „Shortbus" lässt er vielmehr keine Einzelheiten unter der Bettwäsche verschwinden: Die Paartherapeutin Sofia wartet immer noch auf den ersten Orgasmus. Die punkige Domina Severin versohlt dem bürgerlichen Berufssohn den Po. Der schwule James, der zwar seit Jahren mit seinem Freund zusammenlebt, verbiegt sich allein für einen Autofellatio. Die Wege all dieser Menschen kreuzen sich hier im „Shortbus", so etwas wie einem New Yorker Kunst-Szene-Sex-Salon als scheinbar letztem Refugium der Lust in einer durch den 11. September und Aids traumatisierten Metropole. Auf DVD wird der bittersüß orgasmische Indie-Hit jetzt im harten wie schicken Steelbook veröffentlicht und bietet eine Reihe delikater Specials: Nicht nur, dass der Regisseur mit seinen Darstellern einen Audiokommentar beplaudert hat, man kann acht entfallene Szenen entdecken und „Hinter die Kulissen einer Orgie" schauen. Sascha Rettig

Wir verlosen zweimal die DVD „Shortbus": bis 15. Mai www.unievent.de/verlosung.

Das Ende der Fernsehfamilie

Die 169. war für Ludwig Dressler eine Schicksalsfolge. Der Arzt, der zwischen Akropolis und Lindenstraße 3 immer noch gut zu Fuß unterwegs war, wurde angefahren und landete im Rollstuhl. Mit dem vierten Jahr der „Lindenstraße" auf DVD kann man die Umstände der perfiden Fahrerflucht verfolgen und all die anderen Alltagsleiden der Bewohner der berühmten Münchener Straße aus Köln neu erleben oder nachholen – etwa, dass Anna Ziegler ihren Sohn bekommt, der in der Affäre mit Hans Beimer entstanden ist und das Ende der Fernsehfamilie schlechthin einläutete. Die Box ist auch in der vierten Edition beeindruckend umfangreich und bietet neben den Folgen 157 bis 208 in passabler TV-Serien-Bildqualität einige reizvolle Specials: Serienschöpfer Hans W. Geißendörfer spricht aufschlussreiche Audiokommentare, Knut Hinz gibt Einblicke in seine Biographie und seine Figur Hajo, die Outtakes zeigen die alberne Seite der geplagten Lindensträßler. Nicht nur für Langzeit-Süchtige ein spannender Rückblick. *Sascha Rettig*

Wir verlosen zweimal die Box „Lindenstraße": bis 15. Mai www.unievent.de/verlosung.

Mehr als ein Muskel

Mit Satzzeichen im Bandnamen sind Fertig, Los! schon irgendwie trendy. Das Debüt-Album von Sänger Philipp Leu, Gitarrist Raphael Dwinger, Bassistin Julia Viechtl und Schlagzeuger Florian Wille nennt sich „Das Herz ist ein Sammler". Seine CD nach inspirierenden Literaturzeilen zu benennen, ist auch irgendwie trendy. Doch auf der ersten Single „Ein Geheimnis" werden Trends eher hinterfragt. Das sieht auch Philipp so, der im Interview Rede und Antwort stand.

bus: Bei „Ein Geheimnis" geht es um die Beeinflussung durch vermeintliche Trends. Hast du diese Auto-Werbung gesehen, bei der ganz Berlin plakatiert wurde?

Nee, die habe ich bis jetzt nicht bemerkt. Aber so was ist zum Beispiel ein konstruierter Trend. Das Lied behandelt ja diese Frage, ob etwas wirklich ein Trend ist oder nicht. Was ich als einen geilen Trend empfinde, ist dieser „Parcours"-Sport, bei dem du zum Beispiel an Hauswänden hochkletterst. Wir selber machen gerade mit unseren Band-Aufklebern „Driveby-Stickering". An der roten Ampel anhalten, raus springen und möglichst viele Sticker aufkleben. Fertig!

Bis auf „Mal keinen Schwan" habt ihr alle Lieder eurer 2006 veröffentlichten EP aufs Album gepackt. Warum nicht auch das, wo es doch eure musikalische Bandbreite unterstrichen hätte?

Das Lied hat mich irgendwann genervt, nachdem wir es so oft gespielt haben. Es hat auch nicht zum Album gepasst, denn die anderen Sachen sind alle ernster und erwachsener geworden. Da wäre es negativ heraus gestochen. Wir haben davon eine „Austria-Version" aufgenommen. Vielleicht gibt's die mal auf einer B-Seite.

Der CD-Titel ist nicht von einem Lied übernommen, sondern steht für sich. Wie kamt ihr darauf?

Ich lese sehr viel, weil ich im Nebenfach „Neue Deutsche Literatur" studiert habe. Da begegnen einem andauernd schlaue Sätze. „Das Herz ist ein Sammler" war einer, der mich gefesselt hat. Das sagt ja, dass der Charakter dadurch gebildet wird, welche Erfahrungen du im Leben machst. Genau so sehe ich unser Album, weil darauf viel aus unserem Leben gesammelt ist. Mit dem Grafiker für die CD kam es deswegen sogar zu einer Diskussion. Er meinte: „Nein, das Herz ist kein Sammler, sondern ein Muskel. Das kann ersetzt werden wie ein Fuß oder so. Das einzig Wichtige ist das Gehirn!" Ich war aber nicht seiner Meinung und konnte mich mit dem Titel durchsetzen!

„Das Herz ist ein Sammler" erscheint am 27. April; www.fertiglos.com
Das Interview führte Holger Köhler.

www.tanzfabrik-berlin.de
Aufführungen_Kurse_Workshops_VorAusbildung
Jazz_Modern_Ballett_Streetdance_Yoga_Afro_BMC_Contact Improvisation_Pilates_Laban Bewegungsstudien_Dança Expressiva_Latin Fusion_Kindertanz _Profitraining_u.v.a.

Wähle deine Band

Manchmal ist es besser, wenn das Publikum die besten Newcomer wählt und nicht eine obskure Jury. Auf www.coke.de haben Bands die Möglichkeit, sich und ihre Musik zu präsentieren und jedermann kann seine Stimme abgeben und so entscheiden, welche Nachwuchsband es verdient hat, groß rauszukommen.

Erst gehen die Sieger in zehn deutschen Städten auf die Bühne, dann wird bei fünf großen deutschen Musikfestivals in ganz Europa neben den Stars performt. Für Berlin läuft die Votingrunde vom 9. bis 22. April. Am 12. Mai treten die Sieger mit dem Headliner Reamonn im Kesselhaus in der Kulturbrauerei auf.

Über einen Musik-Player auf der Seite www.coke.de kann sich jeder das Angebot anhören und voten – schnelle Internetverbindung vorausgesetzt. Die Musikrichtungen und -stile sind so vielfältig wie man es sich nur vorstellen kann, und so manchem wird die Entscheidung schwerfallen, wer es tatsächlich verdient hat, bei einem der großen Konzerte dabeizusein.

www.coke.de; www.unievent.de
Paul Rela

Wir verlosen drei prall gefüllte „CocaCola Soundwave Discovery Packages". Bis 5. Mai unter www.unievent.de/verlosung mitmachen.

HardStyle Vol. 11
Diverse Interpreten
Doppel-CD
bereits erschienen

Das geht in die Beine

„Was ist soft, was ist hart? Hardstyle ist beides in Kombination, also kann man gar nichts falsch machen." Genau das stellt DJ Blutonium Boy mit seiner erfolgreichen Hardstyle-Reihe, zum elften Mal unter Beweis. Ob authentische Beats, dröhnende Basslines, impulsive Snaredrums oder verspielte Samples, Blutonium Boy dreht seine Platten in der ganzen Welt und das zu Recht. Wie auf jeder Compilation mischt ein Gast-DJ mit. Dieses Mal hat sich Blutonium Boy den Star DJ Luna aka Richard Mildt geangelt – den ungekrönten König des Hardstyles, Mitgründer des Plattenlabels Straight On Records und Zweitplatzierter der „Top 100 Besten DJs der Welt". Auf CD 1 sorgt Blutonium Boy selbst für Bassattacken auf Ohren, Bauch und Beine. Fortgesetzt wird das stimmige Set von DJ Luna auf CD 2. Luna weiß mit exzellentem Fingerspitzengefühl sein Talent einzusetzen. Makellose Trackselection, kombiniert mit grandiosen Backspins und Scratches und einem Hauch Oldschool: dröhnend, krachend und authentisch. *Paul Rela*

Wir verlosen drei der Doppel-CD-Sampler „HardStyle Vol. 11". Bis 15. Mai unter www.unievent.de/verlosung mitmachen.

No Promises
Carla Bruni
bereits erschienen

Sanft wie eine Feder

Eine Frau. Eine Gitarre. Ein Erfolgsrezept. Im Falle des italienischen Ex-Model Carla Bruni geht dieses Konzept in wundervollen Tönen auf. Schon auf ihrer ersten Platte, Frankreichs erfolgreichstem Debütalbum 2003, trällerte die in Paris lebende Sängerin die wunderschön klingenden französischen Melodien. Gerade die Unbeschwertheit der Klänge und die sanfte Stimme der Sängerin lieferten die Gründe dafür, dass man seine entspannten und schönsten Momente mit ihrer Musik im Hintergrund verbringen wollte. Die von der Gitarre begleiteten Songs des neuen Albums „No Promises", die sich zwischen Nouvelle Chanson, Folk und Pop bewegen, bilden da keine Ausnahme. Zwar handelt es sich diesmal, zur Enttäuschung einiger, um englischsprachige Texte, doch hat dies zum Vorteil, dass die meisten ihre intensiven und doch bittersüßen Lyriken besser verstehen. Auch durch den sympathischen Akzent der Italienerin verliert ihre Musik nichts von ihrer leicht mädchenhaften Naivität und ihrer Schönheit.

Alexandra Zykunov

Les Musiques Que J'Aime
Karl Lagerfeld
bereits erschienen

Designer-Musik

Wahrscheinlich kann sich niemand mehr daran erinnern, aber 1989 kam Star-Designer Jean-Paul Gaultier auf die Idee, das Stück „How To Do That" aufzunehmen. Fast zwei Jahrzehnte später präsentiert nun Mode-Zar Karl Lagerfeld den neuesten Schrei – allerdings nicht in Sachen Mode, sondern ebenfalls Musik. Das Album „Les Musiques Que J'Aime". Doch im Gegensatz zu seinem Kollegen, singt Lagerfeld nicht selbst, wie der Untertitel „My Favorite Songs" schon andeutet. Denn Kleider machen Leute, aber nicht zwangsläufig Musiker. Zudem hat der Modemacher sich, wie so oft, ziemlich stilsicher einige echte Perlen herausgepickt. Die erste CD nennt sich „At Home" und schlägt zum Beispiel eine Brücke zwischen dem elektronischen LCD Soundsystem und den eher rockenden Super Furry Animals. Die CD „At Work" geht sogar noch einen Schritt weiter. Von Igor Stravinsky eröffnet, groovt sie über so unterschiedliche Künstler wie The Fall und Goldfrapp bis hin zu Kreidler. Kurz gesagt: Très chic!

Holger Köhler

Darkness Out Of Blue
Silje Nergaard
erscheint am 27. April

Talkin' all that Jazz

Eigentlich ist Jazz nicht jedermanns Sache. Doch Silje Nergaard überzeugt diesen Frühling vom Gegenteil. Die 40-jährige Norwegerin ist bekannt für ihre sanften Jazz-Interpretationen. Seit ihrem 16. Lebensjahr macht Silje Musik. Im Jahr 2000 feierte die Künstlerin ihren großen internationalen Erfolg mit der Platte „Port Of Call", auf der die Sängerin schon damals verschiedene Musikrichtungen wie Jazz und Pop verschmelzen ließ.

Auf ihrem neuen Album „Darkness Out Of Blue" hat sie sich, dank ihres neuen Produzenten Pal Svenre, nun auch deutlich anderen Stilen geöffnet: Vom durch die Gitarre am Anfang leicht lateinamerikanisch klingenden „Who Goes There", über das soulig swingende „How Are You Gonna Deal With It", bis hin zur Ballade „What Might Have Been", bei der sie lediglich von einem Piano begleitet wird. So trifft die Sängerin wiederholt ins Schwarze und erschafft das perfekte Album dafür, wenn der Abend gemütlich ausklingen soll.

Holger Köhler

Make Capitalism History
Diverse Interpreten
bereits erschienen

Musikalischer Protest

Aufstehen gegen die G8 – am besten geht das mit dem Mobilisierungs-Sampler „Make Capitalism History". „In gewohnter Manier wird dem Bonzentum das Tanzbein gezeigt", heißt es im Musikmagazin „VoiceOfCulture".

Die CD ist vollgepackt mit 72 Minuten Musik, die Lust macht auf mehr. Jede Menge Fetziges – Musik zwischen Rock, Punk, Reggae und Ska. Die Bands sind international und kommen unter anderem aus Quebec, Argentinien oder Andalusien. Dabei ist auch die Band ZSK aus Berlin, die im Februar und März ihre Abschiedstournee gegeben hat. Ebenfalls aus Berlin ist die Gruppe Lucha Amada, die das Album zusammen mit anderen Künstlern produziert hat und damit die Mobilisierung gegen den G8-Gipfel unterstützen möchte. So heißt es im Schlussteil des Booklets: „Viel Spaß beim Hören der CD und viel Kraft und Ausdauer beim Kampf für eine andere Welt!" Acht Euro gegen die G8 – Geld, das für alle diejenigen, die gerne gute Musik hören, gut investiert ist.

Felix Werdermann

These Streets
Paolo Nutini
bereits erschienen

Nichts mit Schottenrock

Paolo Nutini ist der neueste Chic aus Schottland. Seit dem letzten Jahr verdreht der 19-Jährige Tausenden von Frauen den Kopf. Doch der Sänger ist nicht nur hübsch anzusehen, sondern auch anzuhören. Paolo schreibt seine Stücke selbst und begeistert mit einer verraucht-souligen gar nicht so 19-jährigen Whiskey-Stimme, die er gekonnt mit den einfachen und doch einzigartigen Gitarrenklängen verschmelzen lässt. Die Musikrichtung wirkt wie ein Mix aus Jack Johnson, Damien Rice und James Blunt, während seine Stimme an einen jungen Joe Cocker mit einem Schuss Phil Collins erinnert. Sein Debutalbum „These Streets", das hierzulande im September letzten Jahres erschienen ist, erreichte Platin und feierte Erfolge in Großbritannien, Frankreich, Irland und mittlerweile auch in Deutschland und den USA. Nun kommt der Mädchenschwarm mit den unverschämt schönen blauen Augen Ende Mai erneut nach Deutschland, um neue Auskopplungen seines aktuellen Albums vorzustellen. Man darf gespannt sein.

Alexandra Zykunov

COPYHAUS
wir machen das...
direkt am Campus
Digitale SW-
Kopien
und
Drucke
ab 3,9 Cent
mit der supergünstigen Studenten-Abo-Card, erhältlich in allen Filialen:
Schöneberg: Grunewaldstr. 18
Schöneberg: Grunewaldstr. 78
Wilmersdorf: Uhlandstr. 106
Charlottenburg: Knesebeckstr. 8/9
Mitte: Georgen/Universitätsstr.
an 7 Tagen, auch bis 24⁰⁰
030 - 23 55 380
www.copyhaus.de

Mit Liebe gemacht
Anette Göttlicher
256 Seiten
7,90 Euro

Eva auf Sinnsuche

Eva ist zufrieden mit ihrem Leben: Sie hat einen liebevollen Mann, tolle Freunde und einen Job, der ihr Spaß macht. Doch als Matthias immer wieder seinen Kinderwunsch äußert, fragt sich Eva, ob sie schon bereit ist, ihr unbeschwertes, spontanes Leben aufzugeben. Außerdem wollte sie doch noch so viel erleben! Den Ayers Rock umwandern, eine Fotoausstellung machen, auf einem Andalusier den Strand entlanggaloppieren. Matthias und Eva schließen einen Deal und Eva beginnt, ihre Träume umzusetzen. Dabei kommt sie zu Erkenntnissen über die Welt im Allgemeinen und sich selbst im Speziellen.

Mit einer gelungenen Mischung aus witziger Heiterkeit, philosophischer Tiefe und trockener Selbstironie erzählt Anette Göttlicher eine Geschichte vom Mutigsein, Entscheidungentreffen und Träumeverwirklichen.

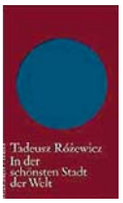
Katja Gabriel

„Wie wir lernen wollen – Schule kann man ändern"
Axel Beyer
162 Seiten
12,50 Euro

Hoffnungsschimmer

Glaubt man den ersten Seiten dieses Buches, ist Deutschlands Bildungs- bzw. Schulsystem im tiefsten Keller angekommen. Die Zahlen von Pisa, Iglu und TIMSS zementieren diese erschreckende Erkenntnis. Aber es gibt Hoffnung. Allerdings ist es bis zur vollständigen und damit utopischen Umsetzung des umfangreichen Gestaltungsplans des Club of Rome ein weiter Weg. Das Ideal wird schillernd unter Berücksichtigung aller bisherigen Forschungsergebnisse geschildert. Dass es möglich ist, diesem Ideal selbst durch kleine Veränderungen beeindruckend nahe zu kommen, zeigen Berichte der am Projekt Club of Rome beteiligten Schulen. Das Buch ist in kurzen anschaulichen Kapiteln an alle interessierte Laien, Schüler, Lehrer und Politiker gerichtet.

www.clubofrome.de
Karin Nowotni



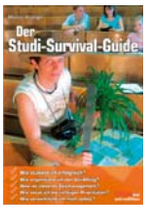
In der schönsten Stadt der Welt. Erzählungen.
Tadeusz Różewicz
184 Seiten
17,90 Euro

Eine Stimme aus dunkler Zeit

Kriegsende, und die Menschen tanzen auf der Straße. Tadeusz Różewicz entwirft ein anderes Bild, das die seelischen Abgründe offen legt. Der Lyriker thematisiert das Leben der polnischen Partisanen im Zweiten Weltkrieg und die traumatischen Folgen dieser Zeit. Was bedeutet noch das Überleben, wenn der Mensch keinen Sinn mehr sieht? Im Krieg gehorcht die Moral der Befehlsgewalt. Fehlende Zivilcourage wird zum Überlebensmittel. Doch später kommen die Erinnerungen und die Schuldgefühle. Die Partisanen im besetzten Polen sind ständig vom Tod bedroht und müssen selber töten. Der Tod erscheint aber auch als Erlösung. Eine Kapsel Gift im richtigen Moment, und der Partisan entkommt der Folter, ohne Kameraden zu verraten. Różewicz beschreibt zugleich sachlich und schlicht, aber auch bildhaft den kargen Lebensraum und die Verrohung des Menschen. Die hohe Sprachkunst und die eindringliche Thematik machen dieses Buch so lesenswert.

Maren Westensee

Überleben kann jeder – wenn er will



Der Studi-Survival-Guide
Martin Krengel
250 Seiten
14,90 Euro

Der Autor Martin Krengel – seines Zeichens selbst gerade fertiggewordener Student – hat sich hohe Ziele gesetzt, die er auf dem Titel verkündet. Er will verrraten, wie man erfolgreich studiert, den Uni-Alltag und sich selbst clever organisiert und sogar, wie man sich selbst verwirklicht. Ein fast schon anmaßender Anspruch für einen so jungen Autor. Aber, soviel sei verraten, er wird ihm gerecht. Natürlich wird das Leben nicht einfacher, nur weil man das Buch gelesen hat. Wer aber nur ein Viertel der Ratschläge berücksichtigt, wird bemerken können, wie einige der Vorhersagen des Autors eintreffen.

Martin Krengels Strategie ist eine beinahe akademische: Er zieht aus zahlreichen Ratgeberbüchern gute Hinweise und Strategien zusammen und passt sie an das Umfeld des Studentenlebens an. Knackige Zitate und Leitsprüche helfen dabei, sich an die wichtigsten Kernstrategien zu erinnern. Insbesondere im Bereich „Zeitmanagement" erweitert er bestehende Konzepte, da ein Studentenleben anders zu organisieren ist als ein Büroalltag. Beispielsweise unterscheidet er fünf verschiedene „Energie-Batterien", die ein Student berücksichtigen muss: Studium, Körper, Kontakt, Ausgleich und Support. Jeder Tag sollte in mindestens drei dieser Kategorien etwas bewirkt haben. Auch für das Aufstöbern von sogenannten „Zeitdieben", die dafür sorgen, dass man den ganzen Tag im Stress ist und dennoch nichts schafft, hat er effektive Enttarnungshinweise und Strategien, wie man seine Aufgaben sinnvoll strukturieren und organisieren kann.

Aus seiner persönlichen Erfahrung füllt Martin Krengel abstrakte Konzepte mit Leben und gibt vielfältige Anregungen. Konkrete Vorschläge für effizientes Lernen und Organisieren helfen, ein erfolgreiches Studieren mit dem ausgefüllten und fröhlichen „Studentenleben" zu kombinieren. Letztlich bleibt es aber an jedem selbst, die gestellten Fragen ehrlich zu beantworten und die für sich gezogenen Schlüsse konsequent umzusetzen.

Insgesamt ist der „Study Survival Guide" ein kluges Buch, das sich locker liest, dicht am Studienalltag bleibt und mit überzeugenden Ideen und Vorschlägen zu motivieren weiß. Der inhaltlich positive Gesamteindruck wird durch die Gestaltung, die an inspirierte Schülerzeitungen erinnert, und die Rechtschreibfehler nur leicht geschmälert.

www.studienstrategie.de
Peter Schoh

Kopernikusstraße 20
10245 Berlin-Friedrichshain
Tel.: 42 78 00 78
Fax: 4 22 53 45
U Frankfurter Tor · Kopernikusstr. · Warschauer · U/S Warschauer Str.
Montag bis Sonntag
9 - 18 Uhr
außer Feiertage

JEDE
A4 s/w
Digitalkopie
2,5 Cent
A4 Farbkopie 15 Cent
www.CopyPlanet-Berlin.de

Kastanienallee 32
10435 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel.: 4 48 41 33
Fax: 2 38 49 59
U Eberswalder · Ebersw. · Danziger · U Bernauer · Kastanienallee · Schönhauser · U Senefelder
Montag bis Freitag
9 - 18 Uhr
Copyplanet@t-online.de

Unterwegs in Kreuzkölln

Endstation Hermannplatz: Kneipen in Neukölln. Entgegen dem gängigen Klischee lassen sich auch in den Nicht-„In-Bezirken“

Die Schlagzeilen über Neukölln waren nicht gut in den letzten Jahren: Erst dieses Kampfhundproblem, dann der Titel „Hartz-IV-Hochburg“ und zu guter Letzt „Rütli“ als Sammelbegriff für Integrationsprobleme und Jugendgewalt.

Soviel zur negativen Presse, die gute Nachricht: Bei Nacht kann man wunderbar ausgehen in Neukölln-Nord, und Kreuzberg ist auch nicht weit. Vom Hermannplatz den Kottbusser Damm entlang: Die Grenze zwischen Neukölln und Kreuzberg verschwimmt hier. Eigentlich weiß man nie genau, in welchem Bezirk man gerade ist: Einige Kiezbewohner haben daraus die passende Schlussfolgerung gezogen und das Gebiet „Kreuzkölln“ getauft.

Das Ringo hat nur wenig mit den Klischees von Neukölln zu tun. Benannt nach dem Ex-Beatle Ringo Starr ist die Bar in einem schlichten Retro-Stil gehalten. Es ist proppenvoll, man kann direkt im Fenster auf einer Polsterbank Platz nehmen. Junge Menschen sitzen an niedrigen Tischen, trinken gezapftes Bier, aus den Boxen dröhnt – nicht Ringo Starr – sondern Indie-Rock. „Die unterschiedlichsten Gäste von Senioren über Fotografen und Künstlern bis hin zu Studenten machen das Ringo zu etwas besonderen. Wir wollen keiner In-Kneipe in Mitte nacheifern, sondern eine Kiezkneipe sein“, sagt Chris Hohmann, die das Ringo vor knapp einem Jahr eröffnet hat. Herrlich unaufgeregt, trotz Retro-Chic, kommen die Leute tatsächlich her, um sich zu unterhalten, etwas zu trinken, und nicht, um sich zu inszenieren wie in den hippen überkandidelten Szenetreffs im Prenzlauerberg. Toll.

Weiter geht es zur Ankerklause am Landwehrkanal. Der Name lässt an eine abgewrackte Seemannskneipe denken und von außen sieht die Ankerklause auch so aus. Doch kaum betritt man die Lokalität, ist klar: Die Ankerklause ist keine Spelunke, sondern eine Kult-Kneipe. Die Einrichtung ist konsequent maritim: Netze an den Wänden, Rettungsreifen und bunte Fische. Außerdem besitzt die Ankerklause eine Musikbox, die dazu einlädt, alte Titel neu aufzulegen. Donnerstags werden die Stühle beiseite gerückt: Tanzabend. Das Publikum ist bunt durchmischt. An Bord sind an diesem Abend viele Studenten, Künstler, aber auch ergraute Zeitungsleser.

Wer nach den Kneipenbesuchen Hunger verspürt, sollte sich auf den Weg über die Bezirksgrenze nach Kreuzberg machen. In der Graefestraße gibt es einen den besten Falafel in Berlin. In „MOs kleinem Imbiss“ werden die saftigen Kichererbsenbälle liebevoll und köstlich zubereitet. Unbedingt eine der leckeren Pasten für 50 Cent auswählen: Es gibt Hummus, Nuss und Granatapfel-Nuss. „MOs kleiner Imbiss“ ist unter Kiezbewohnern schon längst kein Geheimtipp mehr, alle paar Minuten kommt ein hungriger Kreuzköllner herein und bestellt sein Abendessen. Beim Gehen wünscht die freundliche Imbissbesitzerin: „Alles Gute für Sie. Auf Wiedersehen. Bis Bald.“

Ringo, Sanderstraße 2,
Ankerklause, Kottbusserdamm 103,
MOs' kleiner Imbiss, Graefestraße 9
Laurence Thio

Foto: Albrecht Noack

Einfach nur schreiben

Dein Freund die Formatvorlage kann dir einige Arbeit beim Hausarbeitenschreiben abnehmen. Wenn man erst einmal die Möglichkeiten und Fähigkeiten entdeckt hat, wird das Leben viel leichter.

Spätestens bei der zweiten Hausarbeit beginnt man seine Textverarbeitung entweder zu lieben oder zu hassen. Diejenigen, die sie lieben, haben sicherlich einige Zusatzfunktionen entdeckt, die ihr Leben und damit auch das Verfassen der Textmonster erleichtern. Die automatische Rechtschreibkontrolle hat bestimmt schon so manchen Fehler beseitigt und Schmunzler ausgelöst. Aber eine moderne Textverarbeitung kann noch mehr, wenn man sie zu nutzen weiß.

Automatische Seitenzahlen, Seitentitel, Inhaltsverzeichnisse, Bildverzeichnisse und dergleichen mehr erleichtern den Alltag enorm. All diese Automatismen werden über Formatvorlagen gesteuert. In der Theorie bedeutet das, man richtet sich für jede Art von Textbestandteil eine Kategorie ein: Kapitelüberschriften, Kapitelzwischentitel, Zitat, Bildbeschriftung und natürlich Fließtext; dabei kann man entweder die bereits vorhandenen Vorlagen verwenden oder neue mit eigenen Bezeichnungen anlegen.

Die Macht der Formate

Diese Kategorien enthalten Informationen über Schriftart und -größe, Einrückungen, Rahmen, Absatzabstände und dergleichen mehr. Beim Schreiben braucht man dann nicht mehr manuell eine Überschrift in Fett und Groß zu formatieren, sondern weist ihr einfach die Formatvorlage „Überschrift 1" zu und schon erhält sie das richtige Aussehen und – wenn man das wünscht – auch eine korrekte fortlaufende Nummerierung. Formatvorlagen können jederzeit angepasst, verändert, ergänzt und umgestaltet werden. Die einzige Beschränkung, die man berücksichtigen muss, ist die, dass sich Formatvorlagen immer nur sinnvoll auf ganze Absätze anwenden lassen.

Es macht Spaß, einmal mit den Möglichkeiten der Formatvorlagen zu spielen und all die Parameter, die sich einstellen lassen, auszuprobieren. Die meisten wird man zwar kaum benötigen, aber es ist hilfreich zu wissen, dass es sie gibt. Hat man einmal entdeckt, auf welch vielfältige und ansprechende Art sich Aufzählungen und Nummerierungen erstellen lassen, bleibt für die Standard-Aufzählung nur mildes Mitleid. Bei allem Formatierungsschnickschnack gilt aber weiterhin die Regel: Weniger ist mehr.

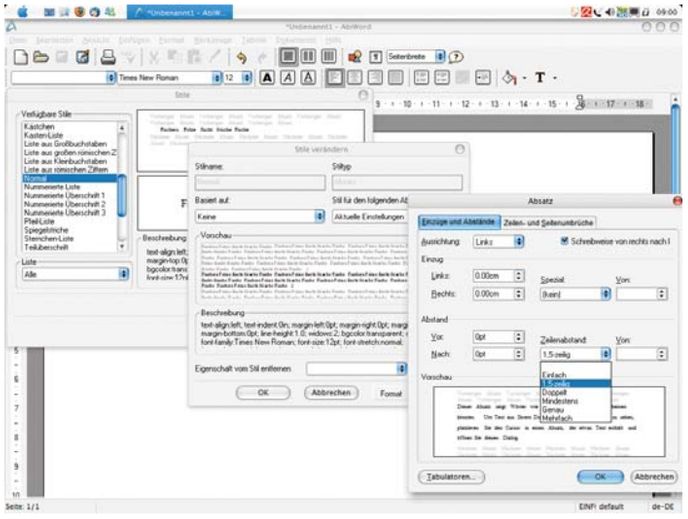
Tipps

Formatvorlagen unterstützen alle Textverarbeitungen. Die Einstellungen dafür sind meist im Menü „Format" zu finden; einzelne Formatvorlagen lassen sich auch via Rechtsklick auf die betreffende Bezeichnung anpassen.

Kostenlose Textverarbeitungen für Windows, Mac und Linux:
AbiWord: www.abisource.com
K-Word: www.koffice.org
OpenOffice: www.openoffice.org

Kommerzielle Textverarbeitungen:
Microsoft Word: http://office.microsoft.com/de-de/word/
Papyrus: www.papyrus.de
TextMaker: www.softmaker.de
WordPerfect: www.corel.de/wordperfect

Übrigens ist als Speicherformat immer RTF (Rich Text Format) zu empfehlen. Dieses Dateiformat enthält alle benötigten Eigenschaften und jedes halbwegs moderne Programm kann es lesen und verarbeiten, was bei DOC-Dateien nicht sicher ist.



Kurze Stilkunde

Lieber ein schlichtes, funktionales und in sich stimmiges Gesamtbild als ein quietschebuntes Seitenlayout. Die Style-Guides einiger Institute können gute Anregungen geben. Einige alte Regeln helfen außerdem dabei, sich in den Möglichkeiten nicht zu verlieren. Benutze nur insgesamt höchstens zwei Schriftarten in insgesamt maximal vier verschiedenen Schriftgrößen. Bei Mengentext ist eine Serifenschrift wie Times oder Garamond gut lesbar, für Kurztexte wie Überschriften sind auch Serifenlose wie Arial oder Tahoma kein Problem.

Kombiniere nie mehrere „Auszeichnungen"; also entweder kursiv oder fett oder unterstrichen – niemals fett unterstrichen oder kursiv fett. Farben sind in einer Hausarbeit deplatziert. Arbeite mit Einrückungen, beispielsweise hat es sich bewährt, die erste Zeile jedes Absatzes um etwa ein bis 1,5 Zentimeter einzurücken, Zitate dagegen sind komplett eingerückt und Überschriften beginnen immer am Zeilenanfang. Optimale Lesbarkeit für Fließtext ist bei 1,5-fachem Zeilenabstand gegeben, nur bei kurzen Passagen wie Zitaten, Fußnoten genügt einfacher Zeilenabstand. Bei aller Schriftschönheit nicht vergessen, am rechten Rand genügend Platz für den Korrektor zu lassen.

Der Nutzen der Hierarchie

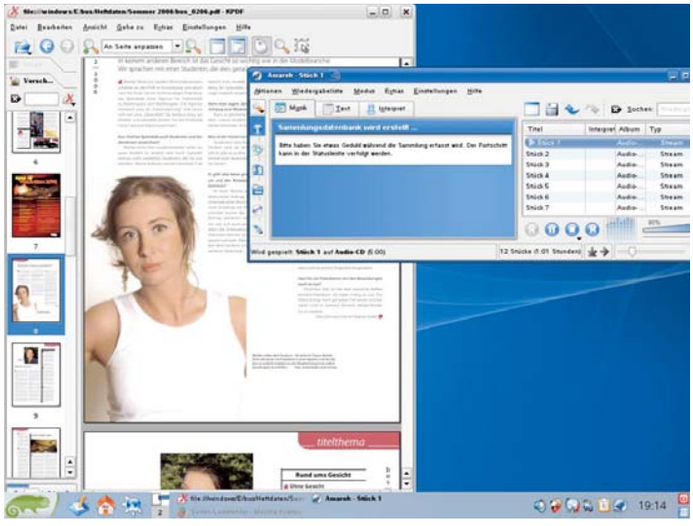
Ein ganz wichtiges Element der Formatvorlagen sind die „Gliederungsebenen". Die Textverarbeitung versteht den Text hierarchisch, eine Überschrift ist beispielsweise auf Ebene Eins, die Zwischentitel auf Ebene Zwei, der Text auf Ebene Drei. Über diese Ebenen werden die Inhaltsverzeichnisse erstellt, bei denen man angeben kann, wie viele Ebenen dabei zu berücksichtigen sind. Wer dann noch an seinem Text weiterschreibt, kann sicher sein, dass das Inhaltsverzeichnis stets auf dem aktuellen Stand ist – spätestens nach einem Rechtsklick und „Aktualisieren".

Es soll Studenten geben, die ab der zweiten Hausarbeit bis zum Studienende mit einer einmal erstellten Basisdatei arbeiten. Darin haben sie alle Formate eingerichtet und können sich dann auf den Inhalt der jeweiligen Arbeit konzentrieren. Außerdem haben Formatvorlagennutzer den Vorteil, dass sie ihren Geschmack jederzeit ändern können. Wem die Schriftart für die Überschriften nicht mehr gefällt, ändert einfach die Formatvorlage und schon sind alle Überschriften korrekt in der neuen gewünschten Schriftart.

Peter Schoh

Softwarechamäleon

Die neue Version von OpenSuse 10 verspricht viel. Wir bekommen ein stabiles System mit viel Software.



OpenSuse 10 ist einfach zu installieren, erkennt die meiste Hardware, bringt jede Menge Software mit und ist kostenlos. Man kann es aber auch mit Handbuch kaufen.

Anfang Dezember wurde die neue Linux-Version von Suse veröffentlicht. Das Betriebssystem verwendet nun keine proprietäre Software mehr, sondern nur noch frei kopierbare Komponenten, weshalb das System auch kostenlos als Download verfügbar und besonders interessant für den studentischen Geldbeutel ist.

Seit 2005 wird das Linuxbetriebssystem von der OpenSuse-Community mitentwickelt. Erklärtes Ziel des Projektes ist es, die „weltbeste Linux-Distribution zu erstellen und zu verbreiten". Ob die neue Version hält, was sie verspricht, haben wir uns angesehen. Wir entscheiden uns für eine Parallelinstallation von Linux auf einem bestehenden Windowssystem, was laut Anleitung kein Problem darstellen sollte. Die Installation verläuft reibungslos, trotz der kurzen Schreckssekunde, in der der Bildschirm dunkel wird. Es stellt sich heraus, dass es kein Absturz ist, lediglich der Energiesparmodus des Monitors hat sich ob der langen Wartezeit eingeschaltet. Keine Daten werden beschädigt.

Der erste Eindruck des Systems ist vielversprechend: Der USB-Drucker wurde erkannt, auch für die zusätzlich eingestöpselte externe Festplatte ist ein Icon auf dem Desktop vorhanden. Öffnet man den Arbeitsplatz, sind die wichtigsten Systemdaten übersichtlich dargestellt, bei den Bezeichnungen hat man sich an der Microsoft-Konkurrenz orientiert, so dass Windows-Nutzern der Einstieg leicht gemacht wird.

Auf der Verpackung wird mit der vollen Datenkompatibilität von OpenOffice mit Microsoft Office geworben. Wir öffnen also ein unter Windows bearbeitetes Word-Dokument – für OpenOffice kein Problem, es werden sogar Makros und Änderungsverfolgungen übernommen. Komplexe Worddateien, wie eine Diplomarbeit bereiten beim Import jedoch Probleme.

Beim Versuch, die Lösung im Internet zu finden wird klar, dass die Wireless-Lan-Karte ebenfalls nicht erkannt wurde. Ein alt bekanntes Problem bei Linux ist die Kompatibilität mit vor allem neuen Hardwarekomponenten. Zum Glück gibt es im Internet umfangreiche Kompatibilitätslisten, die man vor der Installation zu Rate ziehen kann. Abgesehen von einigen Sonderfällen kann die Linux-Hardware-Unterstützung jedoch als stabil und vorbildlich gelten. Auch die Software-Ausstattung ist immens: Für jeden Lebensbereich und jede Anwendung finden sich geeignete Programme, die in Funktionsumfang und Arbeitsweise sich vor ihren Windows-Pendants nicht zu verstecken brauchen. Durch die Dual-Boot-Funktion hat man im „Notfall" immer noch Zugriff auf sein altes System.

www.opensuse.de

Jens Hübner

Wellenreiter

Ausflug in die Geschichte

Wer vor einem schicken modernen Computersystem sitzt, kann sich kaum noch erinnern oder vorstellen, wie die Arbeit mit dem Computer vor zehn, zwanzig oder gar dreißig Jahren aussah. Die Gestaltung der Bildschirmfenster, Mauszeiger, Icons und all der anderen Elemente hat sich über die Jahre signifikant verändert. Nicht nur neue Moderichtungen, sondern auch stete Verbesserungen und Optimierungen sowie verbesserte Möglichkeiten in der Bildschirmdarstellung beflügelten den Wandel. Wer einmal in die alten Zeiten eintauchen möchte, findet in der „Graphical User Interface Gallery" eine Unmenge an Screenshots und Übersichten, die detailliert die Entwicklung dokumentieren. So mancher ist überrascht, wie modern und zeitlose einige Designs schon Anfang der 80er Jahre waren.

www.guidebookgallery.org

Gruppenbörse

Wer eine Arbeitsgruppe für ein Referat sucht, einen Tandempartner zum Erlernen einer Fremdsprache oder eine Prüfungsvorbereitungsgruppe gründen will, hängt einen Zettel ans Schwarze Brett. Oder gibt eine Anzeige bei www.arbeitsgruppenboerse.de auf. Dieses Angebot der ZE Studienberatung und Psychologische Beratung hilft, mit anderen Interessierten in Kontakt zu kommen. Im eLearning-Programm gibt es außerdem Module, die dabei helfen, die Arbeitsgruppe zu organisieren und welche Kommunikationsregeln zu beachten sind, um eine erfolgreiche und persönlich befriedigende Zusammenarbeit zu erreichen.

Japanische Nebenrollen

Besonders in den USA ist für Stars der A-Riege der Nebenverdienst als Werbebotschafter verpönt; dennoch ist es ein einträgliches Geschäft. Ob Brad Pitt, Madonna oder Mike Tyson – sie alle haben es früher oder später getan. Jedoch nicht für das US-amerikanische Publikum, sondern unter der Voraussetzung, dass die Spots nur in Japan laufen. Durch die Möglichkeiten des Internet gewährt uns japander.com einen Blick auf über hundert Celebrities aus Film, Musik und Sport, die in den teilweise abgedrehten japanischen Werbespots mit schrillen Synchronstimmen Produkte unter die Leute bringen. Ein Zeitvertreib der Hollywoodklasse.

Robert Andres, Alexandra Zykunov

printpool ...das digitale Postfach für SB-Digitaldrucke!
A4 sw 4 Cent
A4 Farbe 30 Cent
printpool@copy-center.de
Habelschwerdter Allee 37
14195 Berlin - Dahlem
T 84174210, F 84174230
habelschwerdterallee@copy-center.de
printpool2@copy-center.de
Ladenbergstr. 2
14195 Berlin - Dahlem
T 83009310, F 83009330
ladenbergstr@copy-center.de
6x in Berlin und Potsdam!
...ein Angebot speziell für Studenten der FU!
www.copy-center.de

Studientraumland

Das Abenteuer Auslandssemester beginnt mit dem ersten Gedanken. Auslandsbafög ist eine feine Sache, wenn man sich damit auskennt.

Illustration: Markus Blatz

„Ach Mensch, Flo! Was du immer für Ideen hast …“ Meine Mutter hat einfach aufgelegt! Das war mir natürlich schon vor dem Anruf klar, dass sie von meinem Vorhaben nicht besonders begeistert ist. Dabei geht es doch nur um ein klitzekleines Auslandssemester in London. Okay, ich hatte den Bewerbungstermin für den Erasmusaustausch vergessen … Da kann ich meine Mutter schon ein bisschen verstehen, denn nun muss ich mich direkt an der Uni bewerben und bekomme keinen Erlass der Studiengebühren. Auch keinen Erasmuszuschuss, natürlich. Ich glaube, da ist mit meiner Mutter nicht zu reden. Sie wird mir meinen Traum, einmal noch weiter von ihr entfernt zu sein, nicht finanzieren.

Mit anderen Worten, mein Auslandsaufenthalt ist für mich erst mal gestorben. Jetzt muss ich wohl bis zum nächsten Jahr warten und hoffentlich einen Erasmus-Platz bekommen. Das ist so deprimierend! Die Welt gehört den Schönen und Reichen, und was bleibt übrig für Durchschnittsmenschen wie mich? Das schrille Klingeln des Telefons reißt mich aus meinem lethargischen Selbstmitleid. Diesmal ist es mein Vater. „Ich habe mit deiner Mutter gesprochen.“ Na super! Genau was ich jetzt brauche! Was will er jetzt von mir? Mich noch einmal auf meine begrenzte finanzielle Situation hinweisen und auf mein begrenztes Organisationstalent gleich dazu – dazu hat er ein besonderes, ein väterliches Talent.

Väterlicher Lichtblick

„Du könntest doch Bafög beantragen, Flo!“ Väter und ihre Ratschläge! „Mann, Papa! Das habe ich doch schon mal gemacht, als ich mein Studium angefangen habe! Ich bin nicht Bafög-berechtigt, das weißt du doch!“ Noch so ein Schlag ins Gesicht. Mal ist man nicht reich genug, mal nicht arm genug – versteh' mal einer diese Logik! „Nein, nein. Mit dem Auslandsbafög ist es ein bisschen anders. Das kann man wohl auch bekommen, wenn man kein Inlandsbafög erhält.“ Ein Lichtblick! Die Regenwolke über meinem Kopf verzieht sich.

„Der Sohn von meinem Kollegen hat auch ein Semester in England studiert und hat Bafög bekommen. Der ist immer noch dort. Ruf ihn doch einfach mal an, ich geb' dir mal seine Nummer.“ Hastig schreibe ich mit. Das kann meine Rettung sein! Es gibt doch noch Gerechtigkeit in dieser Welt. Einmal tief durchatmen! Es tutet! Er geht ran! Ich erkläre ihm kurz mein Dilemma und er erweist sich als wahre Informationsquelle in Bafög-Fragen. Es ist immer wieder praktisch, wenn andere den ausführlichen Leidensweg gehen und ich dann von ihrem Wissen profitieren kann.

Amtliche Hilfe

Ich weiß nun, dass ich tatsächlich einen monatlichen Zuschuss erhalten kann, auch wenn ich kein Inlandsbafög bekomme. Man bekommt sogar die Studiengebühren bis zu 4.600 Euro gezahlt und wird bei den Reisekosten unterstützt. „Du musst deinen Antrag auf jeden Fall sorgfältig ausfüllen und darauf achten, dass wirklich alle benötigten Unterlagen mit dabei sind.“ Spielt der Sohn des Kollegen meines Vaters hier etwa auf meine Schussligkeit an? „Ganz wichtig ist auch, dass du deine Unterlagen so zeitig wie möglich einreichst. Ruhig schon so ein halbes Jahr vorher!“ Tausend Formulare, Abgabefristen, dass man erst relativ spät erfährt, ob man überhaupt Unterstützung bekommt … Meine Motivation schwächt langsam ab. „Die Bearbeitung kann in einigen Fällen wirklich lange dauern. Ich habe das Geld erst einen Monat nach meiner Ankunft erhalten und musste zuerst alles selbst auslegen.“ Ich schrecke auf! Das könnte mein Verhängnis werden! … Aber meine Liebe zu London … wie eh und je.

Neuer Plan

„Was machst du denn jetzt eigentlich in London, dein Studium ist doch schon vorbei, oder?“ frage ich den Allwissenden. „Ja ich habe hier mein ganzes Studium beendet, hat das Bafög-Amt auch bezahlt, weil ich vorher schon ein Jahr an einer deutschen Uni war. Jetzt werde ich einen Job in einer Londoner Werbeagentur beginnen!“ Wow! Das hört sich echt nach einem Traumjob an. „Das wäre voll mein Ding!“ erkläre ich ihm.

Er überlegt kurz und schlägt vor: „Bewirb dich doch für ein Praktikum! Auch dafür kannst du Auslandsbafög bekommen, wenn deine Studienordnung ein Praktikum vorschreibt!“ Ich bin begeistert! Das ist ja viel besser für mich! Ich könnte praktische Erfahrungen sammeln und nebenbei noch meine Sprachkenntnisse verbessern! Das ist es! Das ist mein neuer Plan! Ich rufe meine Mutter an und erzähle ihr alles. „Ach Mensch, Flo!“ sagt sie, „Was du immer für Ideen hast.“

Bettina Schlüter

FIT FÜR DAS STUDIUM!

IHRE VORTEILE:

- Werben Sie jetzt einen Studenten für 12 Monate als neuen Leser für WELT KOMPAKT, erhalten Sie ein Speedminton Set geschenkt.
- Studenten lesen WELT KOMPAKT 20 % günstiger. Statt 9,90 € nur 7,90 € monatlich!
- WELT KOMPAKT kommt montags bis freitags pünktlich zum Frühstück nach Haus.
- WELT KOMPAKT ist handlich und praktisch für unterwegs.
- WELT KOMPAKT ist hochaktuell – Redaktionschluss erst nach Mitternacht.

Jetzt neu: Studenten lesen WELT KOMPAKT für nur 7,90 € monatlich!

Fun Set S70

Speedminton ist die neue Trendsportart! Das Fun Set enthält hochwertige Schläger aus fluoreszierendem Aluminium mit fluoreszierenden Saiten, einen FUN-, MATCH- und NIGHT-Speeder sowie 2 Speedlights für Nachtspiele. Komplett inklusive Bag mit Schultergurt.

Best.-Nr. 3024

Verlagsgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb von 15 Tagen ohne Begründung schriftlich widerrufen werden. Die Frist beginnt mit der Absendung dieser Bestellung. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung (Datum des Poststempels) des Widerrufs an: WELT KOMPAKT, Vertrieb, Brieffach 24 42, 10867 Berlin.

Sie müssen nicht Abonnent sein, um neue Leser zu werben!

Schneller bestellen per Telefon:
0180 5/63 63 64*
Fax: 01805/52 58 59*
oder unter:
www.welt-kompakt.de

*0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz

WELT KOMPAKT Prämiencoupon

Ich habe den neuen Leser geworben und erhalte die folgende Prämie:

☐ **Fun Set S70** (Best.-Nr. 3024)

Name, Vorname

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon** Geburtsdatum 19

E-Mail** **Für eventuelle Rückfragen, freiwillige Angabe.

Datum ✗ Unterschrift

Dieses Angebot gilt nicht für Eigen- und Geschenkbestellungen. Der neue Abonnent oder eine in seinem Haushalt lebende Person war in den letzten 6 Monaten nicht Abonnent von WELT KOMPAKT. Prämienlieferungen ins Ausland sind nicht möglich. Die Auslieferung der Prämie erfolgt ca. 4 Wochen nach der ersten Rechnungsbegleichung. Ich bin auch damit einverstanden, dass WELT KOMPAKT meine Daten für Zwecke der Werbung, Marktforschung und Beratung nutzt und selbst oder durch Dritte verarbeitet.

Bitte senden Sie den ausgefüllten Coupon an:
WELT KOMPAKT, Brieffach 24 42, 10867 Berlin

Ich bin der neue Leser und erhalte WELT KOMPAKT frei Haus!

Name, Vorname

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon** Geburtsdatum 19

E-Mail** **Für eventuelle Rückfragen, freiwillige Angabe.

Bitte liefern Sie mir WELT KOMPAKT mindestens 12 Monate ins Haus. Der Vorzugspreis beträgt monatlich zur Zeit 7,90 €. Eine gültige Immatrikulationsbescheinigung lege ich bei. Nach Ablauf der 12 Monate kann ich das Abonnement jederzeit beenden. Abbestellungen müssen 7 Tage vor Monatsende schriftlich im Verlag vorliegen. **Dieses Angebot gilt nur in Berlin und Postdam Stadt.** Ich bin auch damit einverstanden, dass WELT KOMPAKT meine Daten für Zwecke der Werbung, Marktforschung und Beratung nutzt und selbst oder durch Dritte verarbeitet.

Lieferhinweis:
☐ Hausbriefkasten
☐ Außenbriefkasten ☐ Sonstiges:

Bitte liefern Sie mir WELT KOMPAKT:
☐ schnellstmöglich ☐ bitte ab

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:
☐ **bargeldlos durch Abbuchung vom Konto**

Kontonummer Bankleitzahl

☐ gegen Rechnung (Bitte leisten Sie keine Vorauszahlung, wir senden Ihnen eine Rechnung.)
☐ jährlich

Datum ✗ Unterschrift

KL0703-402-0001SZ

Friedrichshain
spritzig
BERLINER
Pilsner
MADE IN BERLIN
BERLINER
Pilsner
FEINHERB & SPRITZIG
PREMIUM PILSNER
Made in Berlin